

Dresdner Volkszeitung

Organ für das werktätige Volk
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Abdruck von Zitaten irgendwelcher Art, ist es durch oder ohne Entgelt höchstens zulässig, bei der Beigabe der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückvergütung des Bezugspreises oder auf Nachdruck, der Zeitung.

Verlagspreis: 1.00
Anzeigenpreis: 1.00
Abonnementpreis: 1.00

Verlagspreis: 1.00
Anzeigenpreis: 1.00
Abonnementpreis: 1.00

Verlagspreis: 1.00
Anzeigenpreis: 1.00
Abonnementpreis: 1.00

Nr. 267

Dresden, Montag, den 16. November 1931

42. Jahrgang

Friede durch Arbeit

Europäisches Arbeitsbeschaffungsprogramm

Das Programm zur Durchführung öffentlicher Arbeiten, das vom Internationalen Arbeitsamt in Genf im Rahmen seiner Bestrebungen zur Überwindung der Arbeitslosigkeit aufgestellt wurde, war vor nicht allzulanger Zeit heftig umstritten. Inzwischen ist aus manchem Saufus ein Paulus geworden. Der bittere Hohn, mit dem auch in Deutschland das Programm von Albert Thomas, insbesondere in der industriellen Presse, aufgenommen worden war, ist einer jochlichen Würdigung gewichen. Die Ausschüsse des Völkerbundes und der Europa-Union haben sich bereits eingehend mit diesem Programm befaßt. Mit besonderem Nachdruck hat sich jedoch der Internationale Gewerkschaftsbund auf seiner Vorstandssitzung in Berlin für die Durchführung großer internationaler öffentlicher Arbeiten eingesetzt, und auch der deutsch-französische Wirtschaftsausschuss wird das Programm des I.A.A. zu einem der Gegenstände seiner Beratungen machen.

Das Programm, das sich auf die Anbahnung verschiedener europäischer Regierungen stützt, die dem Direktor des Internationalen Arbeitsamts auf seinen Wunsch übermittelt wurden, sieht die Ausführung bestimmter Arbeiten vor für Deutschland, Österreich, Belgien, Bulgarien, Estland, Spanien, Ungarn, Lettland, Litauen, Rumänien, die Tschechoslowakei und die Türkei. Die Vorschläge erstrecken sich in erster Linie auf den Ausbau der Eisenbahnen, die Elektrifizierung, auf Meliorationsarbeiten, Eisenbahnlinien, Kanal- und Bewässerungsanlagen usw.

Von Deutschland sind vorgeschlagen worden: Der Ausbau des Elektrizitätsnetzes und Meliorationsarbeiten im Gesamtbetrag von 100 Millionen Mark. Nach dem Vorschlag der deutschen Regierung dürfte das Programm vier bis fünf Millionen Arbeitsstage schaffen.

Der österreichische Plan, der u. a. Kanalbauarbeiten der Donau vorsieht, die bei einer Gesamtausgabe von 620 bis 630 Millionen Schilling im Laufe von zehn Jahren 10 000 Arbeiter ständige Arbeit schaffen würden, erstreckt sich außerdem auf den Ausbau eines internationalen Weges und eines internationalen Elektrizitätsnetzes. Unter den wichtigen Plänen der anderen Regierungen ist zu erwähnen der Plan Litauens, der den Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Rensal und der DZEM vorsieht, der Plan der Tschechoslowakei, der u. a. einen Kanalbau zwischen der Elbe, der Donau und der Oder einschließt, ferner ein polnischer Plan, der für die Dauer von 20 Jahren den Bau von 40 000 Kleinwohnungshäusern je Jahr vorsieht. Eine ganze Anzahl von Regierungen erhebt in ihren Plänen die Errichtung eines europäischen Weges sowie andere Arbeiten größeren internationalen Ausmaßes.

Der Europa-Ausschuss hat bereits im Oktober beschlossen, die Regierungen um konkrete Vorschläge zur Durchführung dieser öffentlichen Arbeiten zu befragen.

Der Haupteinwand gegen das europäische Arbeitsbeschaffungsprogramm lautet immer wieder, daß es vor allem darauf ankomme, das erforderliche Geld zu beschaffen. Woher das Geld? Seine Beschaffung liegt in der Hand der Finanzmächte. Selbst wenn man das Programm auf 10 bis 15 Milliarden veranschlagt, wäre dies nur ein Bruchteil des heute brachliegenden Kapitals. Anstatt der Tatsache, daß alle Aktienwerte weit unter dem Marktwert stehen, daß die ungeheuer gekunften Preise heute keinen Anreiz und auch keine Möglichkeit zur Investierung dieser Kapitalien in der Privatwirtschaft bieten.

bleibt die Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten auch von der Geldseite her die einzige Möglichkeit zur Überwindung des toten Banktes.

Dazu käme dann noch die politische Bedeutung dieser Arbeiten. Albert Thomas sagt darüber bereits in seiner ersten Denkschrift zu dieser Frage: „Mit es übrigens nicht auffallend, daß dieser Gedanke der Ausführung großer internationaler Arbeiten alle jene Geister beschäftigt hat, die seit einem Jahrhundert von einem geeinten Europa träumen haben? Schon Saint-Simon spricht in seiner berühmten Denkschrift von 1815 davon, und noch kürzlich ist der amerikanische Ingenieur Danne Heinemann darauf zurückgekommen, indem er zeigte, wie, dem Beispiel der Vereinigten Staaten entsprechend, Europa nur dann zu ausreichenden und gesicherten wirtschaftlichen Verhältnissen gelangen kann, wenn es keine Wege des internationalen Austausches, das Straßenetz und die Eisenbahnen, weiter ausbaut.“

Ein neues Europa, ein friedliches, ein geeintes Europa - nur durch gemeinsame Arbeit wird es gebaut.

Die Wahlen in Sessen

Selbstmord des Bürgertums

Die bürgerlichen Wähler rennen zu Hitler Große Gewinne der Nazis und Kommunisten

Darmstadt, 16. November. (Fig. FunkSpruch.) Unter großer Wahlbeteiligung fanden gestern die heftigen Landtagswahlen statt. Es erhielten Stimmen:

- Sozialdemokraten 168 298 (letzte Reichstagswahlen 216 747).
- Zentrum 112 440 (104 246).
- NPD. 106 775 (84 515).
- Kommunistische Opposition 14 054 (—).
- Deutsche Volkspartei 18 825.
- Deutsche Staatspartei 10 798 (38 529).
- Wahlvereinsparteien 4517.
- Christlichsozialer Volksdienst 16 712 (19 036).
- Volksrechtspartei 1789 (4702).
- Deutsches Landvolk 20 768 (57 575).
- Deutschnationale 10 857 (11 902).
- Sozialistische Arbeiterpartei 8170.
- Nationalsozialisten 291 189 (137 931).

Die Mandate im neuen Landtag verteilen sich wie folgt: SPD. 15, Zentrum 10, Kommunisten 10, Kommunistische Parteiopposition 1, Deutsche Volkspartei 1, Deutsche Staatspartei 1, Christlichsozialer Volksdienst 1, Deutsches Landvolk 2, Deutschnationale 1, Sozialistische Arbeiterpartei 1, Nationalsozialisten 27. Die heftigen Wahlen beanspruchten deshalb größere Aufmerksamkeit als die vorhergegangenen Teilwahlen, weil die Wählerschaft des Landes Sessen in ihrer Verteilung der Parteien ein getreueres Bild der Wählerschaft des Reiches gibt als Somburg und Westfalen. In Sessen hat das Zentrum eine starke Stellung. Es wurde bei diesen Wahlen zum erstenmal die Probe gemacht, wie das Zentrum in der gegenwärtigen Situation abscheidet.

Das Ergebnis hat im wesentlichen das Bild bestätigt, das die letzten Wahlen geboten haben; Verluste der Sozialdemokratie, Gewinne von Kommunisten und Nationalsozialisten, Zerbreitung der bürgerlichen Parteien. Auch bei dieser Wahl ist der Einbruch der Nationalsozialisten in die

marxistische Front nicht gelungen. Die Verluste der Sozialdemokratie, die etwa 20 Prozent betragen, sind ziemlich genau aufgezogen durch die Stimmengewinne der Kommunisten und der Stimmen, die auf die Splitter Kommunistischer Opposition und N.P. fielen. Diese Splittergruppen, denen eine selbständige Bedeutung nicht zukommt, schwächen lediglich die großen Parteien. (Die SPD. bringt den einen Kandidaten nur mit den Brandlerschen Reststimmen durch, da Vorkandidat mit der SPD. bestand.) Die Sinnlosigkeit der Spalterei tritt ganz besonders stark zutage angesichts der Sammlung des Bürgertums hinter den Hakenkreuzfahnen. Die gewaltige Agitation, die die Nationalsozialisten auch in Sessen entfaltet haben, hat nicht verfehlt, Breche in die Arbeiterparteien zu schlagen. Sie hat auch hier lediglich zu Verschiebungen innerhalb der bürgerlichen Front geführt, allerdings zu einer gewaltigen Verschiebung.

Die SPD. war in Sessen in einer besonders schweren Situation. Sie war an der heftigen Regierung beteiligt und hatte bei den letzten Reichstagswahlen einen schweren Zweifrontenkampf zu führen; sie verfügte in Sessen nur über eine relativ schwache Parteioffensive. Nach der Wahl mußten wir mit verstärkter Kraft am Ausbau der Organisation arbeiten.

Das Zentrum hat sich behauptet. Es hat seine Stimmen ziemlich genau im Verhältnis zur Steigerung der Wahlbeteiligung erhöht. Auch hier ist den Nationalsozialisten ein Einbruch nicht gelungen, obgleich auch gegen das Zentrum eine überaus heftige Agitation geführt wurde.

Um so größer erscheint der Einbruch in die übrigen bürgerlichen Parteien. Die Volkspartei verlor gegenüber den Reichstagswahlen zwei Drittel ihrer Stimmen, was besonders schmerzhaft für den Darmstädter Dingeldey ist.

Die umkämpfte Nonnibrücke

Wieder von Japanern besetzt

Tokio, 14. November. (Fig. Drahtbericht.)

In der Mandchurei ist um den Besitz der Brücke über den Nonnifluß, die das Eisenbahnnetz in die Nordmandchurei bildet, eine vergebliche Schlacht im Gange. Die Japaner eröffneten mit 4000 Mann einen sogenannten Präventivvorstoß, um einem angeblich drohenden chinesischen Angriff zuvorzukommen. Nach einem Luftbombardement versuchte japanische Kavallerie eine Umgehung der chinesischen Planken. Die Chinesen sollen den Angriff angeblich mit Unterstützung einer russischen Brigade abgelehnt und durch einen Gegenstoß den rechten Flügel der Japaner abgeschnitten haben. Artillerie von beiden Seiten und japanische Flugzeuge setzten den Kampf fort.

Tokio, 16. November. (Fig. FunkSpruch.)

Die Japaner haben die Nonnibrücke, um die seit Wochen gekämpft wird, wieder besetzt. Andere japanische Truppenteile befinden sich auf dem Vormarsch auf Tschifilok.

Die Verschärfung der Lage in der Mandchurei hat inzwischen auch die russische Regierung zu einer Stellungnahme zu den Vorgängen veranlaßt. Litwinow hat dem japanischen Botschafter in Moskau gegenüber entschieden bestritten, daß die Sowjetregierung chinesische Generale unterstütze, gleichzeitig aber hat der Außenminister erklärt, daß sich Rußland durch einen japanischen Vormarsch auf Tschifilok in seinen Interessen geschädigt fühlen würde. Schließlich erinnerte Litwinow den japanischen Botschafter an das Versprechen seiner Regierung, die russischen Interessen in der Mandchurei nicht zu verletzen.

Gegenseitige Anklagen

7. Genf, 14. November. (Fig. Drahtbericht.)

Die Japaner haben dem Völkerbundsekretariat am Sonntag eine Fülle von Notizen überreicht, aus denen Anhalt der Proteste gegen Chinas Darstellung der japanischen Politik in der Mandchurei hervorgeht. Die chinesische Regierung sei selbst Schuld an den Verschärfungen der Lage durch die Fortführung der antijapanischen Agitation und des Vorstoßes. Die Ordnungsausschüsse hielten mit Hilfe der japanischen Truppen die

besser die Sicherheit aufrecht als die ausheimergelaufenen chinesischen Behörden. Die Konzentration großer chinesischer Truppenmassen bei Tschifilok und südlich von Angangchi sei „eine direkte Bedrohung des Friedens“.

China teilte ein japanisches Ultimatum zur sofortigen Zurückziehung aller Polizeikräfte auf die herkömmliche Division von der japanischen Konzeption in Tientsin mit. Andernfalls werde Japan mit Gewalt vorgehen. Die chinesische Regierung erfuhr den Völkerbund dringend um die Bestellung von Offizieren anderer Mächte in Tientsin als neutrale Beobachter.

Japan will nicht nachgeben!

Tokio, 16. November. (Fig. FunkSpruch.)

In offiziellen japanischen Kreisen wird erklärt, es sei wenig Aussicht vorhanden, daß dem Völkerbund eine Lösung des Konflikts gelingt, wenn er sich nicht für direkte Verhandlungen zwischen China und Japan ausspreche. Man gibt zu verstehen, daß die japanischen Truppen nicht zurückgezogen werden könnten, selbst wenn China jetzt die fünf fundamentalen Bedingungen Japans annehmen würde. Japan sei entschlossen, seine Truppen solange in der Mandchurei zu belassen, bis die normalen Verhältnisse wieder hergestellt sind.

Ein Kaiser der Mandchurei?

Tokio, 15. November. Die Zeitung Nishi meishi, daß der frühere Kaiser von China, Puyi, am Sonntag in Mukden zum Kaiser der Mandchurei proklamiert worden ist.

Puyi lebte in Tientsin unter dem Schutze der Japaner und bezog von Japan eine monatliche Rente im Betrage von 250 Tollar. Nach japanischen Erkenntnissen erscheint es vollkommen klar, daß Puyi unter dem Einfluß der Japaner gehandelt hat, als er Tientsin verließ. Doch in republikanischen chinesischen Kreisen wird die Kronbesteigung des Exkaiser der früheren Mandchurei als gerechtfertigt angesehen, geht schon daraus hervor, daß am 8. November auf den Thronpräsidenten ein Attentat ausgeübt wurde, das den Zweck verfolgte, die jetzige Entwicklung mit Gewalt aufzuhalten.

Handwritten notes and small advertisements on the left margin.

Ebenso verlieren Staatspartei und Radikaldemokraten, ebenso das Heißtische Landvolk, dem 37 000 Wähler von 57 000 glatt zu den Nazis übergelaufen sind. Die Deutschnationalen büßen rund 10 Prozent ein. Sie erleben eine Enttäuschung ihrer Hoffnungen; sie hatten geglaubt, mit Hilfe des Stahlhelms, namentlich in Rhein- und Westfalen, einen großen Teil der Naziwähler für sich zu gewinnen. Das ist nicht gelungen. Sie haben abermals weitere Stimmen an die Nazis abgegeben. 291 000 Nazistimmen gegen 10 000 Hugenberg-Stimmen. Hitler dreifach stärker als Hugenberg, das ist eine bittere Bille.

Die Nazis haben ihre Stimmzahl um über 100 Prozent gesteigert. Sie sind die Erben der bürgerlichen Parteien. Sie haben außerdem fast restlos den Gewinn aus der Steigerung der Wahlbeteiligung gezogen. Das gilt nicht nur für die ländlichen Gebiete, sondern auch für die Städte. Die Nationalsozialisten sind heute in Hessen die weitaus stärkste Partei. Sie haben die bürgerlichen Parteien zerstückelt und verdrängt, sie schlucken die ganze Wirtschaftspartei, die bei den letzten Reichstagswahlen 17 000 Stimmen erhielt und diesmal überhaupt nicht erschien. Sie haben die Landbevölkerung, namentlich die Kleinbauern, für sich eingefangen und fast den gesamten Mittelstand. Sie werden fordern, daß ihnen die Regierung übergeben wird. Aber dazu bedürfen sie des Zentrums. Die Frage im Landtag ist nach dieser Wahl so, daß das Zentrum das Jüngste an der Waage bildet. Nach der heftigen Verfassung mit der Landtag mit absoluter Mehrheit den Staatspräsidenten wählen. Werden die Nationalsozialisten für einen Zentrumspräsidenten oder wird das Zentrum für einen nationalsozialistischen Staatspräsidenten stimmen? Das letztere ist nicht sehr wahrscheinlich.

Es gibt nach dieser Wahl in Hessen zwei Möglichkeiten: Entweder folgt Hessen dem Beispiel von Sachsen und Hamburg, oder das Zentrum führt in Hessen das Experiment einer Regierung mit den Nazis durch.

Hessen hat zwölf Jahre hindurch eine stabile Regierung befehlet. Es ist dabei gut gefahren. Diese Zeit ist jetzt zu Ende. Auch in diesem Lande wird die Lage jetzt unsicher und verworren.

Das Land der Kleinbauern

Die bisherigen hessischen Landtagswahlen haben in der Bevölkerung wenig Teilnahme gefunden. Der Prozentsatz der Wähler war bei den Landtagswahlen immer ganz unvorstellbar gering. Noch bei der letzten Landtagswahl beteiligten sich nur rund 25 Prozent der Wähler. Bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 war der Prozentsatz der Wahlbeteiligung auf nicht ganz 80 Prozent angestiegen. Diesmal war die Beteiligung hoch; sie schwankt zwischen 80 bis 90 Prozent.



Sturmflut an der englischen Küste

Die englische Kanalflut ist von schweren Sturmfluten heimgesucht worden, die überall die Dämme durchbrachen und die Fundamente der Häuser forttrugen. Alle tiefergelegenen Wälder stehen völlig unter Wasser. Ein zerstörtes Bootshaus bei Winkelsea (Südengland).

Die sonst so große Zahl der Nichtwähler erklärte sich aus der Struktur des Landes. Es ist vorwiegend agrarisch und vorwiegend kleinbäuerlich. Ein großer Teil der Bevölkerung wohnt zerstreut in kleinen Ortschaften auf dem flachen Lande. Selbst die intensive Propaganda durchorganisierten Parteien ist bei den bisherigen Wahlen dadurch auf Schwierigkeiten gestoßen. In diesem Wahlkampf wurde vor allem um die zerstreut wohnende Bevölkerung des flachen Landes gerungen. Hier suchten die Nationalsozialisten, die eben erst unter dem Aufwand großer Mittel ihre Organisation in Hessen aufgebaut haben durch ihr Auftreten und ihre militärische Propaganda Eindruck zu erwecken.

Die Bevölkerung Hessens, soweit sie auf dem flachen Lande wohnt, stellt die Sozialdemokratische Partei vor schwierige propagandistische Aufgaben. Eine solche Bevölkerung wird in verworrenen Zeiten leicht die heute extremen Strömungen und geschwollener großsprecherischer Schlagworte

Oberhessen war bereits einmal der Brutherd einer antikommunistischen starken Bewegung. Die Agitation der Nazis fiel also auf vorbereiteten Boden. Um so schlimmer, daß gerade hier die sozialistischen Parteien mit vier Listen auftraten. Die gegenseitige Befehdung lähmte die Agitation, und das Verbrechen der Sendungsgruppe wurde ganz besonders offenbar. Die Mandate, die das marxistische Lager verlor, die verlor es infolge dieser Zerstückelung. Was die SPD dabei erzielte, ist ein höchstliches Resultat, ist nicht einmal ein Nahrungserfolg.

Hessen ist bisher ohne alle Koalitionskrisen von einer Regierung der Weimarer Koalition regiert worden. Jetzt kann das Experiment Brüning-Hitler in Hessen versucht werden, wobei die Dinge für die Nationalsozialisten nicht so einfach liegen wie in Braunschweig, wo die bürgerlichen Parteien vor ihnen auf den Knien rutschten.

Dauerstunf bei Hitlers

Was ist Uchla?

Wo auch immer sich Menschen zusammenballen, gibt es Differenzen, Streitigkeiten, gibt es Anach. Zu jeder Großorganisation drängen sich Menschen mit egoistischen Zielen, Streben und Konjunkturfreudern. In jeder Partei gibt es von Zeit zu Zeit „Häße“, die bereinigt werden müssen. Ab und zu gibt es auch einmal Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern zu schlichten.

Es ist üblich, dann ein Schiedsgericht für den einzelnen Fall einzusetzen, das die Sache aus der Welt schafft. Wir kennen bisher aber keine Partei, die so viel Streitigkeiten, so viel Anach und so viel Stänkereien zu bereinigen hat, daß sie zu diesem Zweck ständige Ausschüsse einrichten mußte. Jetzt kennen wir eine solche Partei. Es ist die NSDAP. Weil Hitler! Und es wundert uns nicht. Denn ihr Strömen sie zu, die Konjunkturjäger, die Stänker, die unbefriedigten Ehrgeizigen, die Querulanten und erethischen Bindobanden, die Schwärzer und Geltungssüchtigen, die Anhänger interessanter Komplexer und die 17er, vielleicht auch 18er, die „Nagelbein“. Daß diese Zeitgenossen Stank machen, wo auch immer sie sind, ist selbstverständlich.

Deshalb schuf die NSDAP die Einrichtung der „Uchla“. Uchla ist ein Untersuchungs- und Schlichtungs-Ausschuß. Es gibt solche ständigen Uchlas in jedem Ortsverein, in jedem Gau und einem Reichs-Uchla in München. Alle haben Arbeit, ja viel Arbeit. Wir haben Einsicht genommen in die Akten eines Uchla, aus einer Stadt von 400 000 Einwohnern, und wir waren auf das höchste erstaunt über den Berg Dreck, den dieser Uchla wegräumen sollte.

Da gab es einen Mann, der sich den Diplomingenieurtitel selbst zugelegt hatte, da war eine Klage, daß ein Pa dem anderen 20 Mark Parteigeld gestohlen haben sollte. Anzeigen, daß die Vorsitzende der Nazifrauenorganisation einige gestiftete Einrichtungsgegenstände umerschlagen habe, daß sie drei Männer habe, Untersuchungen über Organe im SA-Weim, über verbotenes Geldsummen, über homöopathische Linge usw. Die Einzelfälle interessieren uns hier nicht weiter. Uns interessiert die grundsätzliche Seite und die Organisation des Uchla. Näheres darüber finden wir in den Richtlinien für die Untersuchungs- und Schlichtungsausschüsse der NSDAP, vom 15. April 1931, unterzeichnet von Adolf Hitler, Walter Buch und Stadtschef Röhm. Sie umfassen 30 Paragraphen in zweispaltigem Quartformat auf 12 Seiten mit Musterformularen.

In Paragraph 4 dieser Richtlinien heißt es, daß zur Bildung eines Uchla alle politischen Gliederungen der NSDAP mit über 50 Mitgliedern verpflichtet sind. Die Uchla-Reichsleitung ist zuständig für Verfahren in erster Instanz gegen Gauleiter, Reichs- und Landtagsabgeordnete sowie Mitglieder der Parteifunktionäre, Parteiführer, Reichsredner, Standartenführer, Oberführer, Gruppenführer und in ihrem Rang stehende Mitarbeiter des Distrikts, Stadtschefs, die übrigen in der Sektion Reichsleitung zusammengeschlossenen Mitglieder, Kreisgruppen, deren Ausschuß beauftragt ist: als Reichsleiterung gegen Gau-Uchla und Gauleiter. Falls in einer Angelegenheit sich die Zuständigkeit mehrerer Uchla ergibt, so führt das Verfahren bei Verschiedenartigkeit des Ranges der Uchla: der höhere Uchla, bei gleichem Range der Uchla: der übergeordnete Uchla, der jedoch die Führung des Verfahrens einem der betreffenden Uchla übertragen kann. Mehrere Uchla-Verfahren können, falls ein Zusammenhang besteht, miteinander verbunden werden. Um die Nazi-

„Borzen“ dürfen sich die Uchla der Ortsvereine nicht kümmern. Sie werden der liebevollen Behandlung der höheren Uchla zugewiesen, die für die Verlehtungen der „Borzen“ sicher besseres Verständnis haben als der kleine Mann in den Ortsvereinen. Hier wird also genau umgekehrt verfahren wie in den Arbeiterorganisationen. Bei den Nazis dürfen die Mitglieder nicht wissen, wenn gegen einen „Borzen“ verhandelt wird und was dabei herauskommt. Andernfalls könnte der Mantel der Liebe wohl nicht leicht Verwendung finden.

In den Richtlinien folgen dann endlose Vorschriften über das Verfahren. Da werden den Uchla Anweisungen gegeben, die ein Volksschüler der Oberstufe nicht nötig hätte. Der heilige Putschismus wird sich freuen, daß er wieder eine sichere Heimstatt bei den Nazis gefunden hat.

Jede Organisation schafft sich die Einrichtungen, die sie braucht. Die NSDAP benötigt den umfangreichen Park mit Reinigungsmaschinen, Treckern, Märanlagen und den modernsten Kleinfahrtgeräten, weil sie zu einem großen Teil aus zweifelhaften Elementen besteht, aus Prätorianern und „rohen Kämpfern“. Sie wird nicht von einer großen Idee getrieben, sondern von egoistischen Momenten. So ergab sich die Notwendigkeit der Uchla, deren Existenz allein bezeichnend ist für den Geist innerhalb der NSDAP, und für deren Zusammenfassung.

Hakenkreuzterror in Braunschweig

Braunschweig, 14. November. (Eig. Drahtb.) In der Nacht zum Sonnabend übten sich Braunschweiger SA-Jo-

Gewalt gegen Gewalt

Die österreichische Arbeiterchaft gegen Faschismus
Wien, 14. November. (Eig. Drahtb.)

In der Sonnabendabendsung des Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie erbatete Dr. Bauer das Referat über die wirtschaftliche und politische Lage. Bauer legte eine Entschuldig vor, in der im Namen der Opfer der Krise die ungeschmälerte Aufrechterhaltung der Arbeitslosenunterstützung und der Krisenunterstützung gefordert wird. Dann heißt es in der Entschuldig, daß die Wirtschaftskrise nicht anders überwunden werden kann als durch den Übergang vom Privatkapitalismus zum Staatskapitalismus. Der Faschismus sei nichts anderes als der Versuch der Kapitalisten und Aristokraten, den Größ der durch die Krise des Kapitalismus verlebenden Massen vom Kapitalismus abzugewinnen. Der Parteiing fordert daher die Arbeiterklasse auf, jedem neuen Versuch des Faschismus, die Demokratie gewaltsam zu verhindern, die Gewalt der Arbeiterklasse entgegenzusetzen, um mit den faschistischen Landbesitzern, und ihren kapitalistischen und aristokratischen Helfherren fertig zu werden.

Am Schluß der Sonnabendabendsung wurde der Parteivorstand im wesentlichen in der alten Zusammensetzung wiedergebildet.

Wien, 19. November. (Eig. Funk.) Der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie wurde am Sonntag geschlossen. Zuvor nahm der Parteitag die von Bauer vorgelegte Resolution einstimmig an.

malionen wieder einmal in terroristischen Akten. Ein Teil der Zugangsstraßen um Braunschweig war von Posten besetzt. Radfahrer und Passanten mußten sich auf „Hakenkreuz“ durchsuchen lassen. Die Hakenkreuzler nahmen auch Hausdurchsuchungen in dem Arbeiterortort Haulheim vor. Dort sollten Nazisten aufgeföhrt werden. So die Polizei verbot, war sehr bald das Reichsbanner zur Stelle, um die bedrohten Haulheimer Arbeiter zu schützen.

Alle Verbrecher sind ...?

Die stark das Verbrechertum in der Hitler-Partei vortreten ist, zeigen auch neuere Beispiele:

In Berlin ermordete ein Kurt Thiemer diese Tage seine Tante auf bestialische Weise. Der Mörder, ein vollkommen heruntergekommener und degenerierter Mensch, ist Mitglied der Nationalsozialistischen Partei und gehört der SA an.

In Stettin verübte kürzlich ein gewisser Graf einen Raubmord. Auch Graf war Mitglied der NSDAP, und SA-Mann. — Studentenkowki und die Seines aber blöden drauflos: „Alle Verbrecher sind Nazisten!“

Nachtübungen der Nazis geköhnt

Stuttgart, 14. November. (Eig. Drahtb.) Im Verlauf einer nächtlichen Übung des SA-Sturmes der Schwabinger Nationalsozialisten wurden die Teilnehmer erwischt und etwa 50 jugendliche verhaftet. Darunter befanden sich zahlreiche Lehrlinge und Schüler der Oberrealschule und Hochschule, die der Hitlerjugend angehörten. Kennzeichnend ist, daß der Führer des SA-Sturmes beim Verannahen der Polizei sofort die Flucht ergriff und bis heute nicht gefaßt werden konnte.

300 M. Geldstrafe für einen Naziabgeordneten

Breslau, 14. November. (Eig. Drahtb.) Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Loepelmann wurde vom Schöffengericht Breslau wegen Vergehens gegen das Republikengesetz zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Loepelmann hatte die Republik in einer öffentlichen Versammlung der Nazis in Breslau maßlos beschimpft.

Erflochen

Wth. Danzig, 15. November. In Pöbla u kam es nach einer nationalsozialistischen Versammlung auf der Teilnahme der Versammlungsteilnehmer in der Nähe von Kahlbude zwischen Nationalsozialisten und Arbeiterkühnbündlern zu Zusammenstößen, in deren Verlauf ein Nationalsozialist durch mehrere Messerstiche getötet wurde. Die Schußwunden wurden von dem herbeigerufenen Ueberfallkommando stilliert und zur Genesung nach dem Polizeipräsidium Danzig gebracht. Es sind bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Dynamit geköhnt

Wien, 14. November. (Eig. Drahtb.) Im Steinbruch der Linzer Kasaltwerke AG. bei Fischingen in Westerböh wurde 14 Zentner Dynamit geköhnt. Von den Tätern ist bisher jede Spur.

Reichsbannermann verurteilt

Wien, 14. November. (Eig. Drahtb.) Das Schöffengericht verurteilte einen Reichsbannermann wegen Körperverletzung zu einem Jahre Gefängnis. Der Reichsbannermann hatte einem Nationalsozialisten nach vorausgehenden Wortkriegen durch einen Stößschlag eine schwere Augenverletzung beigebracht, die den Verlust des Sehvermögens auf einer Seite zur Folge hatte. Obwar der Reichsbannermann nach seiner Meinung in Notwehr, mindestens aber in Putativnotwehr gehandelt hat, erkannte das Gericht auf die schwere Strafe. Die aufstrebenden Belastungszeugen waren zum größten Teil Parteifreunde des Nazimannes. Der Verurteilte will gegen das Urteil Berufung einlegen.

Braunschweiger Volksentscheid gescheitert

Braunschweig, 16. November. (Fig. FunkSpr.) Der kom-

Gradnauers Fünfundsechzigster



Am 16. November feiert Genosse Dr. Georg Gradnauer seinen 65. Geburtstag.

Letzte Nachrichten

Der kommende sächsische Autotruck

Zwischen den der Sächsischen Staatsbank nahestehenden

Der heftige Staatspräsident über den Ausgang der Wahl

Wth. Darmstadt, 16. November. Der heftige Staatspräsi-

Schüsse auf einen Reichsbannermann

Wienburg, 16. November. (Fig. FunkSpr.) In der Nacht

Schwerer politischer Zusammenstoß im Saargebiet

Wth. Saarbrücken, 16. November. In der Nacht zum Sonntag

Ein Staatsautobus verunglückt

Leuzfeld (Graub.), Gellerns nacht gegen 1.30 Uhr ver-

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Table with 2 columns: Station and Water Level. Includes Moldau, Eger, and Elbe.

Dresdner Kalender

Theater am 17. November

- Opernhaus, Die Komödie, Volkstheater, Städtisches Planetarium, Schauspielhaus.

Anschlag auf Truppenübungsplatz Ohrdruf geplant?

Ohrdruf, 16. November. Es war bekannt geworden, daß in

Polizeibeamter getötet

Darmstadt, 16. November. (Fig. FunkSpr.) In der Nacht

Die notwendige Abwehrfront

SPD. und KPD. - Keine Verhandlungen

Wdz. Berlin, 16. November. Die letzte Rede des Führers der sozialdemokratischen Reichs-

Ein solches Zusammengehen brauche keinerlei organi-

Besprechung mit Brüning

Wdz. Berlin, 16. November. Wie wir erfahren, wird voraussichtlich am Dienstag eine

Unermüdlliche Kämpfer

Die verhafteten Antifaschisten

Romagna, 14. November. (Fig. Drahtf.) Die kürzlich in Romagna bzw. Freiburg im Zusammenhang mit

zusammen mit dem Abgeordneten Lupu und Fausto Ritti, dem

Daß die deutschen Behörden verpflichtet sind, ein derartiges

Die zuständigen Behörden müssen wissen, daß von ihrem Ver-

Wettervorhersage für den 17. November

Wetzsch (Schwabe) Mitte auf Ost bis West. Wärmlicher Wem-

Namen wie Daffanese, Rosselli und Tarziani er-

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Die Anmeldung zur Teilnahme am Unterricht in den Sächsischen Schiffschulen hat für die Schule in **Sab Schandau** und in **Wirma** bei dem **Strassen- und Waller-Bauamt Wirma**, in **Dresden** bei dem **Strassen- und Waller-Bauamt - Abt. Eibe - Dresden** in **Wieschen** bei dem **Strassen- und Waller-Bauamt Wieschen**.

Bis zum 15. Dezember 1931 zu erledigen. Bei der Anmeldung sind 15 Mark Unterrichts-geld zu entrichten. Für Unterrichtsbeginn und die Unterrichts-forderungen werden für jede Schule noch bekannt-gesetzt werden. Der Unterricht soll mit nach-mittags stattfinden.

Dresden, am 14. November 1931.
Direktion der Sächsischen Schiffschulen.

Briesnitz. Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung** sowie sämtliche **Literatur** nimmt entgegen **Ernst Meide, Kolporteur** Briesnitz.

Ein liebes, gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Nach kurzem Leiden verchied ganz plötzlich am Sonntag den 14. November 1931, gegen 11 1/2 Uhr vormittags, meine geliebte Mutter, unsere treueste Beraterin

Frau Minna Chares
geb. Schöpf
Dresden, am 14. November 1931.

In tiefer Trauer
Otto Chares, Kinder und Angehörige.
Dresden-Trachau, Wöhrterstraße 14.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag, den 17. November 1931, nachmittags 2 Uhr, auf dem Friedhof in Dresden-Städtl. 209-Ausgrabung.

Der Triumph der Menschheit!

MENSCHEN ARSENAL

Eine sensationelle Geschichte von Egon Krome

Wochentags 4, 1/2, 1/2, Sonntag ab 1/2 Uhr

Eines der besten und gewaltigsten Filmwerke, die jemals gezeigt wurden, gelangt **ab heute** bei uns zur letztmaligen Wiederaufführung:

Menschenarsenal

(Menschen in Not)

Das grausame Schicksal eines russischen politischen Gefangenen

— 10 grandiose Akte —

Szenen von ungeheurer Wucht und Eindringlichkeit halten in atemloser Spannung bis zum Schluß, oft unterbrochen von Beifallsrufen.

Ein Film, den man immer wieder sehen kann, hochkünstlerisch und doch packend.

Die Wahrheit über Rußland
Menschenarsenal hatte in der ganzen Welt den größten Erfolg zu verzeichnen. 1930

M-S LICHTSPIELE MORITZSTR. 10 M-S

Kammer-Lichtspiele

Wilsdruffer Straße 29 (Am Postplatz)

Regie: **W. S. van Dyke**
Mit Harry Carey, Edwina Booth, Duncan Renaldo, Mutia Omoala
Nach dem Buch von Ethelred Lewis

Der größte Afrika-Tonfilm aller Zeiten
Die Abenteuer des Händlers Horn und seiner Gefährten an der Elfenbeinküste

TRADER HORN

Ab heute Montag:
Täglich 4, 1/2, 1/2 Uhr, Bußtag u. Totenfest 1/2, 1/2, 1/2, 1/2 Uhr

Malereigenossenschaft Dresden e. G. m. b. H.
Sonabend, den 28. November 1931, 17 Uhr, im Reichstheater, Partisanen 6

17. außerordentl. Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und des Ausschusses; 2. Wahl eines Vorstandes; 3. Wahl eines Ausschusses; 4. Beschlüsse des Ausschusses; 5. Beschlüsse der Versammlung.

Der Vorstand: **Ernst Sabel**
Der Kassier: **W. Wenzel**

Kreischa
Bestellungen auf die **Volkszeitung** und auf sämtliche Bücher und Zeitschriften

Annahmestellen
Kolporteur
Erich Maukisch
Königsplatz 160.

Bienenhonig
Nur das Beste, Netto 9 1/2, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. S. van Dyke
Wilsdruffer Straße 29, 100.

Tonfilm **THEATER**

FERNRUUF 11667

LICHT SPIELE

FREIBERGER PLATZ

Ab morgen Dienstag bringen wir in Erst-Aufführung für Dresden den Monumentalfilm

Nach Sibirien

Eine geschichtliche Darstellung des Jahres 1905, aus der Atmosphäre schwerster Unterdrückung aller freibeweglichen Regungen des Volkes durch den Zarismus. Die große Darstellungskunst russischer Künstler, die Regie eines **Henryk Szaro** stempeln diesen Film zu einem Kunstwerk. **J. Smorawka, A. Brodzisz, B. Samberski** verkörpern die Hauptrollen.

Beginn täglich 4, 6, 8, 10, Sonntag 2, 4, 6, 8, 10

Das Haus für Alle - Das Kino für Jedermann

Dahle in Europa
Ein illustriertes Prachtwerk mit 100 farbigen Abbildungen der Vögel, der Pflanzen, der Landschaft und der Menschen. Geschichte und Gegenwart, Länder und Meere werden in eindrucksvoller Darstellung lebendig. Jedes Familienmitglied sollte ein solches Buch haben. Zu haben in der Volksbuchhandlung u. ihren Filialen.

Für Klischees Matrizen
Die Matrizen 10 Tage nach Abgabe des Auftrages nicht abgeholt werden, kann eine Ersatzlieferung nicht übernommen werden.

Expedition der Volkszeitung

Altenberg.
Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung** sowie sämtliche **Literatur** nimmt entgegen **Georg Hultsch** Kolporteur **Nirchsprünger Str.**

3 Hosen Tage

Hose für Herren, aus verschiedenen, gestreift, Stoffen, haltbare Arbeitshose, besonders preiswert. M. 6.75, 4.75. 2 75

Hose für Herren, Knickerbocker, aus modern gemusterten u. karierten Stoffen, mit doppeltem Gesäß gearbeitet, lang und weit geschnitten. M. 9.75, 7.50. 4 75

Hose für Herren, aus diversen blauen, haltbaren Qualitäten, mit und ohne Umschlag, besonders preiswert. M. 16.50, 9.75. 5 75

Hose für Herren, Breeches, aus haltbaren Cord und anderen Qualitäten, mit doppeltem Gesäß, besonders für Motorradfahrer geeignet. M. 15.—, 11.50. 6 75

Hose für Herren, aus verschiedenen farbigen Stoffen, mit Umschlag und Rundbund gearbeitet, als Ersatzhose zum farbigen Sakko. M. 12.50, 9.75. 7 75

Skihose für Herren, aus blauem, imprägniert, Melton u. Trikot, Überfall- und Stiefelhose. M. 21.—, 19.75, 16.50, Skihose, blau Trikot. M. 8.75. 12 50

Ausgestellt in einem Schauenater An der Kreuzkirche

Bei Barzahlung 3% Rabatt in bar oder 5% Rabatt in Sparmarkenz. Bis zum 1. Dezember 1931 folgende Ausnahme-Zahlungsbedingungen: 1/6 Anzahlung und 5 gleiche Monatsraten

RENNER

KAUFHAUS AM ALTMARKT

Arbeiter, Beamte, agitiert für die **Dresdner Volkszeitung**

E. PASCHKY

Zum Bußtag in allerersten Qualitäten:

Grüne Heringe	18	Pfund
Goldbarsch	22	Pfund
Schellfisch	25	Pfund
Fischfilets	50	Pfund

Im Anschnitt das Pfund 3 d mehr

Dresdner Chronik

Wie steht das Barometer?

Wh. Unzählige Blicke richten sich jähren, jahraus nach dem "Wetterglas", ist es doch das meteorologische Instrument, das weiten Kreisen des Publikums in erster Linie als weiterangehend und wettervorauslegend gilt, das Barometer, das einem alten Gebrauche gemäß mit prophetischen Aufschriften ausgestattet ist, allerdings auch geeignet ist, bei vielen den Glauben an seine Eigenschaft als besonders vorausschauendes Wetterglas zu wecken und zu erkalten. Gewiß liegt auch ein gutes Stück Berechtigung an jedem Anspruch des Barometers, ein vornehmlich zur Beurteilung des Wetters und der Wetterausflüsse geeignetes Mittel zu sein, nur will das Instrument auch richtig gebraucht und richtig verstanden werden. Dieser Umgang widerstreben dann freilich die Aufschriften, denn einem jeden wird es schon vorgekommen sein, daß die Andeutung, auf die das Barometer zeigte, in vollem Widerspruch zu dem wirklichen Charakter des Wetters, Unwetter wendet man sich dann von dem vermeintlich falschen Wetterglas ab, oder aber man gibt gar dem Gewissen Raum, die Meteorologie, die in ihren Wetterberichten und Wettervoraussetzungen so sehr großen Nachdruck auf Barometerstände legt, möge nicht so ganz auf dem richtigen Wege sein.

Nichts ist so irrig wie eine jede dieser beiden Meinungen. Das Barometer, vorausgesetzt, daß es überhaupt ein brauchbares Instrument ist, geht richtig, und man ist auch in der Tendenz auf dem richtigen Wege. Aber aus dem häufigen Mißverständnis des Barometers oder vielmehr der ihm entgegenstehenden Voraussetzungen mit dem wirklichen Zustand des Wetters kann jeder einzelne etwas lernen, was die Wissenschaft auf ihrem Entwicklungsgang auch hat lernen müssen, nämlich, daß der absolute Stand des Barometers und die rein örtliche Beobachtung nicht ausreichten, um auf die für einen Urteil über die voraussichtliche Bestimmung des Wetters gründen zu können. Es ist also nicht so sehr auf den eigentlichen Stand des Barometers zu sehen, sondern mehr auf das jeweilige Steigen und Fallen desselben. Wenn wir dann die durch die amtlichen Wetterdienste gegebene allgemeine Wetterlage zu Rate ziehen, dann wird das Barometer ein eigentliches "Wetterglas" und ein sehr zuverlässiger Ratgeber. Die Regel, daß bei niedrigem Barometerstand das Wetter schlecht und oft unruhig, bei hohem schön und ruhig ist, trifft allerdings im allgemeinen nur bei mäßigen Standen in einzelnen Fällen mannigfache Ausnahmen. Man ist vielfach der Ansicht, daß die Niederschläge bei fallen dem Barometer häufiger sind als bei steigendem. Dies ist aber durchschneidend nicht der Fall, vielmehr finden in unseren Breiten bei zunehmendem Luftdruck häufiger Niederschläge statt als bei abnehmendem. Gerade durch diese Erkenntnis über die Eigenschaften der Wetterentwicklung des Barometers, nämlich inwiefern, als es die zu erwartende Wetterlage eine gewisse Zeit vorher ankündigt, Gerade in den letzten Tagen hatten wir ein typisches Beispiel. Trotz schönem, sonnigem Herbstwetter fiel in diesen Tagen das Barometer sehr langsam, aber andauernd und ver kündete damit die allmähliche Annäherung der im Westen lagernden Depression.

Man glaubt vielfach, das Barometer müsse im Freien aufgestellt sein. Da aber die äußere Luft ihren Druck überall hin, auch durch die Fenster- und Türspalten in die Zimmer hinein fortplant, so ist es völlig gleichgültig, ob ein Barometer in der Stube oder im Fenster hängt. Es zeigt drinnen wie draußen denselben Luftdruck an.

Um die Lingner-Werke

In der Aufsichtsratsitzung der Lingner-Werke vom 13. November wurde zu einem Sachangebot der Aktiengesellschaft für Kohlen- und Industrie-Stellung genommen und beschlossen, der Generalversammlung den Vorschlag zur Annahme zu empfehlen. Die Sachdauer erstreckt sich auf 20 Jahre, beginnend mit dem 1. Januar 1932. Eine Beteiligung des Dresdner Betriebs wird nicht in Aussicht genommen. Von Aktionären wird für die beiden ersten Jahre eine Dividende von 7 Prozent und für die folgenden Jahre von 8 Prozent garantiert. Für das Jahr 1931 kommt die Dividende nicht zur Verteilung.

Vorstand und Aufsichtsrat der Lingner-Werke AG. haben den unstrittigen Vorgängen um die Lingner-Werke eine gemeinsame Erklärung herausgegeben. Dazu wird in einer Erklärung der Schutzzemeinschaft der Rinderheuteaktionäre der Lingner-Werke gesagt, daß die Erklärung des Vorstandes und Aufsichtsrats der Lingner-Werke nicht geeignet sei, die erforderliche Klärung der Angelegenheit zu bringen. Die in der Schutzzemeinschaft zusammengeschlossenen Rinderheuteaktionäre würden aber in den nächsten Tagen der Verwaltung eine Reihe konkreter Fragen vorlegen, deren ebenso konkrete Beantwortung erwartet werden müsse. In der Erklärung der Schutzzemeinschaft wird auf einen anschließenden inneren Widerspruch in der Verwaltung hingewiesen, die zunächst von einem den Lingner-Werken zugehörigen 2-Millionen-Mark-Kredit durch die Sächsische Staatsbank und dann von einer Pfüngschaftsübernahme für diese 2-Millionen-Mark durch die Lingner-Werke spreche.

Die alte Methode

Die Kommunisten haben für Dienstag, den 17. November, eine Versammlung im Gasthof Leuben angekündigt. Die Veranstaltung verbunden mit der Veröffentlichung, daß der Stadtverordnetenratliche Genosse Bölsch die dieser Versammlung zugehörigen Mitglieder in der Sitzung, wie die Kommunisten immer sind, gewarnt habe. Bölsch eine Redezeit von einer Stunde und 20 Minuten zugesprochen.

Wie etwa vier Wochen hatten die Kommunisten in Leuben Versammlung zu einer Versammlung eingeladen. Damals haben sie von der Öffentlichkeit vorgewarnt, Genosse Bölsch hätte zu sprechen, in ihrer Veranstaltung zu sprechen. Davon war selbstverständlich nicht ein Wort wahr. Man brauchte den Namen des Genossen Bölsch nur, um die Versammlungsbesucher zu täuschen. Man ländigt Bölsch als Diskussionsredner an, die Kommunisten selbst haben überzogen sind, daß er gar nicht daran denkt, eine kommunistische Versammlung interessant zu machen.

Kamnt der Stadtverordnetenratliche am Dienstag nicht in Leuben, so ist es "der Freiheit überlassen". Das bezweckten wiederum die Kommunisten in einem Flugblatt, das sie am Freitag in Leuben verteilen. Das mag die Meinung der KPD sein, alle, die kommunistische Versammlungen und Diskussionen mit den Kommunisten aus eigener Erfahrung kennen, werden aber eine andere Meinung und längst eingeschoben, daß es

Fragen an das Polizeipräsidium

Am Sonnabendmittag, als die Nummer unserer Zeitung schon abgeschlossen war, verbreitete das Presseamt des Polizeipräsidiums eine Meldung über einen politischen Ueberfall auf einen Buchhalter aus der Freiheitskampfdruckerei. Der Mann ist in der Nacht zum Sonnabend kurz nach Mitternacht Ecke Schnorr- und Ulmlandstraße von drei bis fünf Mann unter politischen Beschlüpfungen überfallen und durch Messerschläge am Kopf und an der linken Hand verletzt worden. Obwohl die Umgebung des Tatortes von der Polizei abgestreift worden ist, sind die Täter nicht ermittelt worden, von denen der Ueberfallene eine auffallend genaue Beschreibung unter Angabe der Körpergröße, der Art und Farbe der Kleidung und einzelner Merkmale, wie „Platternden im Gesicht", gegeben hat.

Wir haben von jeder derartige Gewalttat aufs schärfste verurteilt, gleichviel von welcher Seite sie verübt werden. Aber auch das muß immer wieder gesagt werden: in ihrer jetzt so erschreckend auftretenden Häufigkeit sind sie die Folge der blutrünstigen Wurdhege, wie sie von der nationalsozialistischen Presse tagtäglich ungehindert betrieben wird. Wir müssen das Polizeipräsidium auch in diesem Zusammenhang wieder auf ein besonders bedauerndes Beispiel für diese Verge aufmerksam machen. Es steht in der Sonnabendnummer des Freiheitskampfes, dort darf an der auffälligsten Stelle, auf der ersten Seite, der Gausturmführer Laßig im Nachruf auf einen Toten sagen:

SK-Kameraden, ich kenne eure Stimmung, euren Haß, und es fällt mir schwer, euch in diesem Falle zur Disziplin ermahnen zu müssen. Aber Geduld, der Tag ist nicht mehr fern, an dem wir unseren Führer um die Köpfe der Wörder unserer Kameraden bitten dürfen.

Er darf das sagen, ohne daß gegen ihn und gegen das Präsidium eingerechnet wird? Und wir müssen das Polizeipräsidium auch hier wieder fragen: Wie würde es sich verhalten, wenn wir die gleiche Sprache etwa in einem Nachruf auf den Reichsbannerführer Laßig hören würden?

gar keinen Sinn hat, sich mit Kommunisten in Diskussionen herauszulassen. Wir der KPD zu diskutieren, die in Preußen mit den „Fürstenknöchten" gegen die Sozialdemokratische Partei marschierte, mit Kommunisten politische Auseinandersetzungen zu führen, ist jetzt in Sachsen mit der Situation, Tögel und den Erzrevolutionären aus der Wirtschaftskrise einen Volksentscheid machen, um in Sachsen der schmerzhaften Reaktion in den Gatteln zu helfen, das halten wir uns auch der Genosse Bölsch unter unserer Würde. Das gleiche gilt für die Arbeiterkassen in Leuben, die bleibt zu Hause und läßt die KPD unter sich.

Wegen Krankheit fristlos entlassen

Nach 42jähriger Tätigkeit
Der Mann muß sehr tüchtig gewesen sein: 42jährige Tätigkeit. Jahre lang war er in der Buchdruckerei der Wilhelm- und Vertha-von-Baenitz-Stiftung tätig, er hat es bis zum Obermaschinenmeister gebracht, und weil er was geleistet hat, hat man mit ihm einen Vertrag gemacht, daß das Arbeitsverhältnis gegenseitig nur mit einer Frist von sechs Monaten gekündigt werden kann. Anzwischen ist der Mann 74 Jahre alt und in diesem Alter einmal krank geworden. Da bekam er während seiner Krankheit einen Anfall von der Firma, daß er fristlos entlassen sei. Der Mann ging zu seinem Verband, und der Verband hat ihm aufs Arbeitsgericht und verklagte die Firma auf Einhaltung der sechsmonatigen Kündigungsfrist. Für das Gericht war die Sache klar, nachdem ihm der Vertrag vorgelegt worden war: der Kläger hat berechtigten Anspruch auf die vertraglich vereinbarte Kündigung, da eine fristlose Entlassung wegen Krankheit nach 42jähriger Tätigkeit nicht gutzuheißen werden könne. So sagte das Gericht, und das leuchtete jedem ein. Nur dem Direktor Kolleder nicht. Er ist allerdings erst seit einem Jahr bei der Firma und hat keine eigenen Ansätze. Er meinte, daß der Vertrag keine Gültigkeit mehr habe, da der Kläger nicht mehr Obermaschinenmeister sei. Das Gericht verurteilte ihm herauszugeben, daß diese Ansicht falsch sei, da der Vertrag weder gekündigt noch geändert worden sei. Aber der Herr Direktor begriff nicht, so daß das Gericht dem dem Direktor bestehende Schuldbus einen Pfand gab, doch einmal unter drei Rufen mit dem Herrn zu sprechen und ihm die Rechtslage klarzumachen. Nun war endlich bei dem Herrn der Grollen gefallen, und um nicht alles zahlen zu müssen, ging er auf den Gerichtsvorläufer ein, dem Kläger die Hälfte seines Anspruchs von 1500 Mk. zu zahlen und auf seine weiteren Dienste zu verzichten.

Weihnachtschau

H. Der Landesverein „Sächsischer Heimatschutz" hat in den schönen Erdgeschossräumen des Kurhauspalais eine reichhaltige Weihnachtschau gerichtet. Rohn zum ersten Male eine Tombola, dann folgt außerdem Kinderpielzeug, solide, geschmackvolle Arbeiten, wie es sich bei den Fellen des Veranstaltungsvorstandes von selbst versteht. Die lustigen-massen Schmuckstücke aus dem Erzgebirge beherrschen das Bild. Tiere, Menschen, Bauerhäuser und sogar Schienenampelne und Sechswagen fehlen nicht. Troddem kommt hier wohl das Kind von heute etwas lura, das selbst gestalten will, basteln, bauen, konstruieren. Es ist alles mehr auf beschauliche Gemütswerte als auf tätige Bestandteile zugeschnitten.

Auch die Dinge im Museum, die für die Erwachsenen bestimmt sind, liegen abseits aller unmittelbarer praktischer Verwendung, die Rechte des Schenkens soll offenbar ganz rein gehalten werden — habe nur, daß die harte Gegenwart die meisten zur Prosa zwingt. Es gibt hier allerdings nichts Schmuckloses, keinen Rausch und Kitsch, aber freilich auch fast nichts, was dem täglichen Leben diene. Man kann wohl die schönen und wertvollen Bücher aus dem Heimatklubverlag lesen, man kann auch aus dem prächtigen, graubraunen Fegeführer von Johannes Reich trinken — aber alles andere, frohbuntes und witziges Unterhaltungs, Skizzen und Karikaturen, Kaffeebecher und Pfannenstempel, Engel, Bergleute, Mäckerinnen, Fabelwesen — ist nur zum Anschauen da, ist sich selbst Zweck genug, wenn auch von dem Rippzeug der Vertriebs durch Bild und Schriftgut wohlwollend geschieden.

Daneben sind noch die Ausstellung und Verkaufsstäume des Heimatklubs am Altmarkt 4 der Veranstaltung geöffnet, die allerdings mit Ende dieses Jahres aufgegeben werden. Außer den schon genannten Dingen findet man dort viel gutes Tongesch und allerlei Rosen und Risten aus schönen Holzgarn.

Und noch eine Frage haben wir an das Polizeipräsidium zu richten. Es hat nun schon in einigen Fällen amtliche Meldungen über politische Ueberfälle verbreitet. Aber auffälligerweise immer nur dann, wenn es sich um Ueberfälle auf Nationalsozialisten handelte. Von den zahllosen Terrorakten, den Ueberfällen und Gewalttaten, die besonders in den letzten Tagen in Dresden und seiner engeren Umgebung von Nationalsozialisten auf Andersdenkende oder auch auf beliebige Stragenpassanten verübt worden sind, hat das Polizeipräsidium bisher in seinen amtlichen Meldungen keinerlei Notiz genommen!

Warum diese einseitige Berichterstattung?
Wenn sich das Polizeipräsidium nicht ganz bestimmten Deutungen ausliehen will, wenn es nicht das Vertrauen weiter Bevölkerungskreise in die Unparteilichkeit seiner Haltung und Handlungen erschüttern will, dann wird es in seinen amtlichen Berichten von allen derartigen Verfällen, die zu seiner amtlichen Kenntnis kommen, Notiz nehmen müssen!

Nationalsozialisten provozieren

In provozierender Weise marschierten am Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr etwa 700 Mann uniformierte SA-Leute, davon die Mehrheit in federmantelhafter Ausattung mit Tornister, durch die Popellstraße. Der Zug war von Polizeimannschaften gesichert. Am Popellplatz kam es zu heftigen Auseinandersetzungen mit der Bevölkerung. Das es immer wieder zu solchen Zusammenstößen kommt, ist allerdings kein Wunder, wenn man dort, daß z. B. gestern die Nationalsozialisten bei ihrem Marsch durch die Popellstraße wieder grünten, in denen folgender Text vorzukommt: „Köpfe werden rollen, Juden werden heulen." Es ist unerhört, daß sich die Nationalsozialisten immer wieder solche Provokationen leisten dürfen, ohne daß die Behörde dagegen einschreitet.

Volks-Sächsischer Landesdienst meldet: Am Freitag er eigneten sich in verschiedenen Ortschaften in der Umgebung Dresdens, so in Cossensbude, Cöhrmannsdorf, Mippin, Rauscha usw., erneut Ueberfälle von Kommunisten auf Nationalsozialisten. Insgesamt sollen 16 Kommunisten, die sich unter den Angreifern befanden, von der Polizei festgenommen worden sein.

Ein laubes Freigelassener findet sich heute abend in der Goldenen Krone in Kleingassendamm zusammen. Wir glauben erst, daß Sierks wäre unter dem Zeichen „SOS" angekündigt. Aber wir hatten uns getäuscht. Der „rote General" Hans Sierks spricht also in höchster als Mitglied des SS — soll wohl heißen „Sozialistischer Selbstschutz". In dieser Sozialistischen Selbstschutz in Kleingassendamm ankündend zu wünschen übrig läßt, hat man sich noch einen Verbündeten gesucht. Willi Schreiber von der KPD, kommt ebenfalls mit seinen Namen. Doch zu allen guten Dingen gehören bekanntlich drei. „Mali", d. h. Kurt Viehermann, der Vorsitzende der Sozialistischen Arbeiterpartei, darf dabei nicht fehlen. Dieses Freigelassener hat die Aufgabe übernommen, allen denen, die es noch nicht wissen sollten, zu sagen: „Was ist ja um?" So wenigstens lautet das Thema, das man für diese Versammlung angekündigt hat. Kürzlich bekamen wir einen Abschiedsbrief, der uns des näheren über die oben gestellte Frage unterrichtet. Da sagten einige Genosseninnen und Genossen, die mit dem früheren Führer der Arbeiterjugend, Tittel, vermannt und verabschiedet sind, der Partei Lebewohl. Sie begründeten ihren Abschied in einem längeren Brief und sagten uns, auf der Tagesordnung steht die soziale Revolution. Was ist also zu tun, fragten sie uns? „Aufstand, politischer Aufruhr, Streik, Paradedemandschüsse! Ach nein, sie berieten uns, Revolutionen kann man nicht machen. Das haben wir schon immer gesagt, und wir wundern uns, warum nun eigentlich die Genossen aus der Partei gegangen sind. Ebenso wundern sich alle die, die nicht alle werden und heute abend das Generalrezit von Sierks, Viehermann und Schneider hören wollen. Was unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen getan werden kann, das hat die Sozialdemokratische Partei längst durchgeführt. Alles, was zum Schutz der Arbeiter und ihrer Einrichtungen organisiert werden konnte, ist organisiert. Keilfröh sind wir, daß wir nicht auf dieses laubes Freigelassener zu warten brauchen.

Rechtserwider gegen das Verbot der Arbeiterstimme. Wir erfahren, hat die kommunistische Arbeiterstimme Beschwerde gegen das vom Polizeipräsidium Dresden verfügte verbotliche Verbot erhoben. Das Reichsgericht wird sich also veranlaßt sehen mit dem Verbot zu beschäftigen haben.

Bezirksleiteramt Dresden-West. Nächste Zusammenkunft: Donnerstag, 20. Ubr. im Reichsbanner. Wir sprechen über die Ausführung der Sparmaßnahmen in den einzelnen Schulen.

Jugendwohlfahrtsrat, Bezirk Altstadt. 1., 2., 3., 6., 8., 10., 11., 13., 17., 18., 19., 20., 21., 46., 47., 48., 50., 51., 57. Volkskademie, Dienstag, 17. November, abends 7.30 Uhr, im Musikverein, Güterbahnhofsstraße 8. Jugendwohlfahrtsrat. Es wird gebeten, Meldungen über die Zahl der Weichlinge, über die Schule, an der der Unterricht stattfinden soll, und Namen der Jugendwohlfahrtsrat unbedingte mitzubringen. Jede Schule ist verpflichtet, mindestens einen Vertreter zu entsenden.

Eine freigeistige Feier findet Mittwoch, den 18. November, 18 Uhr, im Krematorium, veranstaltet von der Freireligiösen Gemeinde, statt. Mitwirkende sind Artur Kitz sowie Eyrer, und Konzertfänger.

Schülerkassen der Onians-Akademie. Für den am Dienstag, 17. November, 19 Uhr, im Leuchten Ougene-Museum beglaubenden Kursus über „Rechtliche Erbschaft des Kleinbürgers und seine Bedeutung" werden Anmeldungen bei der Onians-Akademie, Vangerowplatz 1 (25 291), oder der Kursusleiterin, Frau Hanne-Becker (47 761), noch entgegengenommen.

Fortwärt Meinel verunglückt. Wie wir bereits am Sonntag abend meldeten, ist am Freitagvormittag auf Coswiger Str. das Fortwärt Meinel bei einem Unfall zum Opfer gefallen. Die behördlichen Ermittlungen haben nunmehr einwandfrei ergeben, daß Meinel einem Unfall zum Opfer gefallen ist und am Verbrechen völlig unschuldig. Meinel ist mit seinem Fahrrad etwas vom Wege abgekommen und in einen Bach gefahren und gestürzt. Dabei hat sich ein Schuß aus seiner Dienstwaffe gelöst und ihm einen Teil der Schädelkapsel weggerissen. Kurz nach 9 Uhr haben Fußgänger den Toten aufgefunden und die Polizei in Coswig verständigt, die auch die Aufhebung vornahm. Meinel war Familienvater und wohnte in Köschentropfen.

Immer weiße Zähne hat man bei häufigem Gebrauch von Chlorodont-Zahnpaste unter gleichzeitiger Benutzung der praktischen Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste). Versuch aberngut. Säten Sie sich vor Wigen, minderwertigen Nachahmungen.

11. Tel. 2052
12. Tel. 2283
13. Tel. 4662
14. Tel. 2042
15. Tel. 1202
16. Tel. 6283
17. Tel. 6286
18. Tel. 1400
19. Tel. 1414
20. Tel. 2178
21. Tel. 5636
22. Tel. 5497
23. Tel. 5527
24. Tel. 158
25. Tel. 2604
26. Tel. 100
27. Tel. 100
28. Tel. 100
29. Tel. 100

Rehrabe Kalksteine in der Straßenbahnstrecke in Leuben. Die in der neuen Gleisreihe in Leuben ankommenden Straßenbahnzüge der Linien 10 und 115 halten zwischen der Brenner Landstraße und der Abfahrtsstelle in der Kalksteinstrecke...

10 Jahre Dresdner Ausstellungsbau. Wie die Zeitung der Internationalen Hygiene-Ausstellung mitteilt, ist das Leben im Seibersdorf der Ausstellung erdriehende Hund 10 Jahre Dresdner Ausstellungsbau durch die wissenschaftliche Geschäftsführung der Ausstellung, Dresden-A., Ringstraße 1, zu beziehen...

Schwarze Chronik

Bühler Tod. Ein auf der Klopffeldstraße wohnhafter 60 Jahre alter Bühler hier hat sich am Sonntag nachmittags um 10 Uhr in dem zum Gasthof Rostsch gehörenden Saal auf Flucht geschossen...

Sein Töchterchen verunglückt. In der auf der Klopffeldstraße gelegenen 16. Volksschule hatte die 4. gemischte Klasse heute Vormittag während der ersten Stunde Turnunterricht...

Freiwillig in den Tod. Am Sonntag morgen in der neunten Stunde wurde die Sanitätsabteilung der Feuerwehr nach einer Wohnung auf der Johann-Georg-Strasse gerufen...

Wald im Unglück. Am Sonnabend, kurz vor 6 Uhr abends, überfuhr auf der Elbinger Straße ein Kraftwagen einen Jungen. Ein Kraftwagen einer Blumenfirma bog von der Steinforststraße kommend in die Elbinger Straße ein...

Kohlhirsche folgen einer Schlägerei. Vor dem Haupteingang zum Rathaus Alsborg auf der Wildschäffer Straße entstand in vergangener Nacht zwischen vier Männern und einer Frau ein Streit...

Sturz aus dem Fenster. Am Sonntag nachmittags gegen 2 Uhr stürzte aus der Zwinglstraße ein dort wohnhafter 15jähriger Knabe aus einem Fenster des 2. Stockwerkes hinab...

Salzsäure auf der Straße. Von einem Wagen rollte am Sonnabend nachmittags gegen 4 Uhr an der Ecke Sübner- und Vahrenheiter Straße ein mit Salzsäure gefüllter Glasballon...

Schwerer Verkehrsunfall. Auf der Pöblicher Straße vor dem Grundstück 34 ereignete sich am Sonnabend, nachmittags kurz vor 4 Uhr, ein schwerer Verkehrsunfall...

Schwerer Verkehrsunfall bei Fischbach

Das bestellte Unfallauto kommt nicht

Auf der am Sonntag Vormittag von Raaben erfolgten Heimfahrt sah ein auf der Gerokstraße in Dresden wohnhafter 47 Jahre alter Kaufmann auf der Staatsstraße Dresden-Raaben im Bereiche des Staatsforstreviers Fischbach zwischen den Kilometersteinen 13,4 und 13,5, Vormittags gegen 10 Uhr, einen menschenähnlichen Gegenstand liegen...

Der von dem Gendarmenposten in Weißig bestellte Unfallwagen erschien leider nicht, weil, wie von zuverlässiger Seite zu erfahren war, die Bestellung nicht von einer Gemeindeverwaltung direkt, die in solchen Fällen für die Bedienung der arbeitslosen Kosten hätte garantieren können, erfolgt war...

Polizeibericht. Ein Diebstahl. Auf der Störstraße sprach am 15. November gegen 8 Uhr abends ein Unbekannter eine Frau an...

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Sozialdemokratische Partei. Am Sonntag, den 15. November, abends 8 Uhr abends ein Unbekannter eine Frau an, im Verlaufe der Unterhaltung ergriff er ihr plötzlich die Hand...

Frauengruppen

Frauengruppe Preussenschloß. Wir sind morgen Dienstag zu den Vorlesern eingeladen und treffen uns um 7 Uhr am Preussenschloß...

Kinderfreunde

Kinderfreunde Groß-Dresden. Sonntag, früh 9 Uhr, Fortsetzung des Wandertages in der Turnhalle bei 3. Raderstraße...

Soz. Arbeiterjugend Gr. Dresden

Gruppe Dresden-West. Dienstag, 19.30 Uhr, am Heim zur Bahnh. Elbstraße, Frontant und 50 Pflanzl. - Donnerstag, 19.30 Uhr, am Heim zur Partisanenstraße, Mühl.

Bereins- und Versammlungs-Kalender. Dreierlei Glemme. Kreisgruppe des Volkshauses für Selbsthilfe. Mittwoch, den 18. November, 16 Uhr, im Krematorium...

Sinsenkung auf Umwegen? Die Pläne einer zwangsweisen Verabreichung der Sinsätze sind gescheitert. Jetzt tauchen Pläne auf, an Stelle der zwangsweisen Konversion die Kapitalertragsteuer auf festverzinsliche Werte wieder einzuführen...

Berliner Produktenbörse vom 14. November. (ab märkische Station in Mark) Weizen 222-225 232-235 Roggen 192-194 198-199...

Schlachtviehmarkt Dresden vom 16. November. 100 Stück, 44 Kälber, 390 Fische, 105 Ferkel, 18 Schweine (ausgew. Jungschweine), 968 Schafe, 387 Schafe, 415 Schweine...



Wenn man jung ist darf man auch mal vergnügt sein, denkt Frieda. Es macht ihr doch zu viel Freude, so viele tolle Tänzer um sich versammelt zu sehen...

Ludwig Bach & Co. Tanzkleid für junge Mädchen, abendmoderne, kunstvoll, kräftig-Macrocain, in neuen Farben und reizvoller Verarbeitung. 12,75

Hungerlöhne weiter gekürzt

Zerklünderungsentscheidungen doch verbindlich!

P. Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsrichter für die westfälische Textilindustrie, der eine Kürzung der tariflichen Löhne um 5 Prozent vorschlägt, für verbindlich erklärt.

Das Untergesetzliche — die Kürzung der Hungerlöhne im mindesten Sinne des Wortes — hier wird's Ereignis. Der Reichsarbeitsminister macht den Versuch, dieses Untergesetzliche doch noch verbindlich zu machen. In seiner Begründung der Verbindlichkeitsklärung erklärt er, die Lohnsenkung bedeute für die Textilarbeiter ein schweres Opfer namentlich im Hinblick auf den großen Umfang der Kurzarbeit. Eine besondere Beachtung verdient die Kurzarbeit bei dieser Lohnregelung sei aber nicht möglich gewesen, da sonst eine Mehrbelastung der Kurzarbeitenden Betriebe eintreten müßte, die zu einer Entlastung der Kurzarbeiter und dadurch zu einer untragbaren Belastung der Wirtschaftlichkeit und der daraus ersatzlosenden Kosten führe. Soweit die Lohnpolitik die Einstellung des Wirtschaftens im allgemeinen in keine Form bringen könne man den gegenwärtig schwebenden Verhandlungen des Wirtschaftsministeriums nicht vorgehen. Es sei aber damit zu rechnen, daß nach Abschluß dieser Verhandlungen, also voraussichtlich in der übernächsten Woche, die einheitliche Linie der Lohnpolitik wieder klar herausgestellt werden könne.

Diese Begründung ist keine Begründung, sondern nur ein geistliches Vertuschungsereignis. Für diese Verbindlichkeitsklärung gibt es eben keine auch nur halbwegs planmäßigen Argumente, sondern nur eine einzige einfache Erklärung. Sie lautet: Der Lohnabbau geht weiter. Er geht weiter trotz Hunger und wider alle Verwahrung.

Die Gewerkschaften können bei den Verhandlungen dem Reichsarbeitsminister gegenüber nur dem Lohnabbau ins Treffen führen — die Schlichter fällen trotzdem neue Lohnabbauentscheidungen, und der Reichsarbeitsminister erklärt sie für verbindlich.

Kampfbund Vertreter der Ministerien waren dieser Tage bei den Verhandlungen im Wirtschaftsministerium auf höchste Überforderung, die von den erschütternden Auswirkungen des Lohnabbaus und der Kurzarbeit in der Textilindustrie Kenntnis erhielten. Sie waren entsetzt über dem Elend, das hinter den jüchlerischen Lohn-

abbau- und Kurzarbeiterzahlen steht. Aber auch ihr Entsetzen kann der Lohnabbauauslinie nicht Einhalt gebieten. Der Schrei der gezeichneten Kreatur muß überhört werden, weil eben weiter abgebaut werden soll.

Der Reichsarbeitsminister kündigt eine neue einheitliche Linie in der Lohnpolitik an. Worin soll diese einheitliche Linie bestehen, wenn er jetzt dem Wirtschaftsminister vorgeht und den Lohnabbau ohne Erbarmen fortsetzt?

Doch nur in neuem Lohnabbau. Wir waren skeptisch, als der Schlichter für den Lohnabbau in der Berliner Metallindustrie seine Warnung vor der Fortsetzung des Lohnabbaus in die Öffentlichkeit warf. Angesichts dieses Schiedsrichters für die westfälische Textilindustrie wird man noch skeptischer. Wir wissen zur Genüge, daß die Unternehmer in fast allen Schlichtungs-Verhandlungen der letzten Zeit ganz offen erklärt haben, sie seien mit 4 oder 5 oder 6 Prozent Längst nicht zufrieden, sie seien mit 7 oder 8 oder 9 Prozent Längst nicht zufrieden. Sie können mit einer solchen Logik nicht zufrieden sein. Die einheitliche Lohnpolitik ist nicht ein wenig, sondern ein wenig, sie läuft jetzt abwärts, ja sie liegt geradezu abwärts.

Die Gläubigerlöhne nicht zu rechtfertigen!

S. Zu dem Lohnabbau für die westfälische Textilindustrie bemerkt „Der Deutsche“, die Tageszeitung der deutschen Gewerkschaften:

Es ist möglich, daß das Wirtschaftsministerium die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsrichters nicht mehr gut ungeben konnte. Aber daß fortwährend Schiedsrichtere gefällt werden, die noch Löhne fügen, die schon als Gläubigerlöhne bezeichnet werden müssen, das ist nicht mehr zu rechtfertigen. Wenn das Wirtschaftsministerium glaubt, es könne den gegenwärtigen Verhandlungen des Wirtschaftsministeriums nicht vorgehen und deshalb erst später eine einheitliche Linie der Lohnpolitik herausarbeiten, so können wir einer solchen Logik nicht folgen. Die einheitliche Lohnpolitik ist nicht ein wenig, sondern ein wenig, sie läuft jetzt abwärts, ja sie liegt geradezu abwärts.

Angesichts der Erbitterung unter den Arbeitern ist es nicht ausgeschlossen, daß im gesamten schließlichen Transport- und Verkehrsgewerbe eine Arbeiterüberlegung erfolgt.

20 bis 40 Prozent Lohnabbau

Die bayerischen Textilindustriellen provozieren

D. Die bayerischen Textilindustriellen provozieren. Sie verlangen nicht weniger als 20 bis 40 Prozent Lohnabbau, und die Augsburger Textilherren, die ihre Beschlüsse zum 21. November gefälligst haben, stehen in ihren Beschlüssen durch Anschlag bekanntzugeben, daß nur die Arbeitskräfte weiterbeschäftigt würden, die bis zum 16. November abends sich mit den vorgeschlagenen neuen Lohnsätzen einverstanden erklären.

Die neuen Längslöhne bewegen sich für Arbeiter vom 15. bis zum 25. Lebensjahr zwischen 20 und 50 Pfennig pro Stunde, und für die Arbeiterinnen in den gleichen Altersstufen zwischen 19 und 37 Pfennig.

Was hier die Textilindustriellen fordern, bedeutet nicht anderes als die Beseitigung von sechs Lohnersparnissen auf einen Schlag. Auch in der bayerischen Textilindustrie, wo ebenfalls seit vielen Monaten Kurzarbeit besteht, sind die Textillöhne im Begriff, weit unter die Fürsorgehöhe zu sinken.

Um den Schiedsrichter der Metallindustrie

P. Der Verband Berliner Metallindustriellen hat den Schiedsrichter für die Berliner Metallindustrie abgelehnt. Die Gewerkschaften haben den Versuch angenommen und Verbindlichkeitsklärung beantragt. Die Verhandlungen über den durch die grundsätzliche Stellungnahme des Schlichters zur Lohnfrage bedeutenden Schiedsrichter finden am Dienstag statt.

S. Die dem Verband der Metallindustriellen Raffels angeschlossenen Firmen haben sämtlichen Arbeitern zum 28. November gefälligst. Der Raffels Schlichtungsaufruf hatte einen Erfolg gefügt, wonach die Affordlöhne um 5 Prozent und die Affordhöhe von 15 auf 12 Prozent herabgesetzt werden, während die Tariflöhne bestehen bleiben sollen. Die Arbeitgeber hatten eine Senkung der Löhne und der Affordpreise um 20 Prozent gefordert. Auch in Raffel wollen die Metallindustriellen den Lohn ein- und diktieren.

Bei den Verhandlungen zum Schiedsrichter für die bayerische Metallindustrie einigten sich die Parteien vor dem Schlichter für das Rheinland dahin, daß die Stundenlöhne vom 14. November an um 6 1/2 Prozent gekürzt werden. Das Abkommen gilt bis zum 31. Januar 1932.

Streik in Köln

SPD. In Köln streiken seit einer Woche 4000 Metallarbeiter, weil die Unternehmer einen sofortigen Lohnabbau diktieren wollen. Alle Heberungsversuche der Gewerkschaften, alle Entlassungsdrohungen und auch die Forderung der Forderung, die am Sonntag erfolgte, blieben wirkungslos. Die Stimmung der angeheulenden Arbeiter ist fest und zuversichtlich.

Die Verhandlungen über den Lohnabbauentscheidungsfall für die Eisenbahnarbeiter finden heute statt.

P. Der Tarifkonflikt der Maßschneiderei, zu dessen Beilegung heute im Reichsarbeitsministerium Schlichtungsverhandlungen beginnen — man rechnet damit, daß am Sonntag ein Schiedsrichter ernannt wird —, schwebt bereits seit Monaten. Der Schiedsrichter vom 6. August, der von Professor Dr. Frahn gestellt worden war, hatte bis zum 15. November ein Probatorium geschaffen und die Vertragsparteien verpflichtet, die Anträge zum Positionsschema zu verhandeln. Die Parteiverhandlungen brachen aber nur ein Teilergebnis, so daß nun die übriggebliebenen Streitfragen vor der Schlichtungsinstanz entschieden werden müssen.

Beschäftigungsgrad im schließlichen Baugewerbe

Die Erhebung am 13. November erstreckte sich auf 58 918 Mitglieder. Davon waren arbeitslos: 22 647 Maurer, 15 227 Bauhilfsarbeiter, 10 677 Tischler, 494 Zementarbeiter, 174 Möbeler, 304 Straßensarbeiter, 1179 Tischler, 131 Kleinfleger, 506 Blaser, 116 Spindelarbeiter, 711 Tischler, 448 Holzer, 1264 Lehrlinge, 16 weibliche Mitglieder. Die Arbeitslosigkeit beträgt 78,1 Proz.

Arbeitskämpfe im zweiten Quartal 1931

Das Reichsarbeitsblatt bringt interessante statistische Angaben über die Arbeitskämpfe (Streiks und Ausperrungen) im zweiten Quartal 1931. Betrachtet man diese Zahlen, so muß man feststellen, daß die Arbeitskämpfe stetig zunehmen. Sie sind größer und andauernder die Arbeitskämpfe und mit ihr die Arbeitslosigkeit wird, um so mehr bedauern diese äußeren Mittel zu einem Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ihre Bedeutung. Der Hauptgrund dürfte wohl in der Ausfalllosigkeit der Arbeitskämpfe liegen.

Im zweiten Vierteljahr haben folgende Arbeitskämpfe stattgefunden: 117 Streiks und 10 Ausperrungen. Die Zahl der von den Arbeitskämpfen betroffenen Betriebe betrug 215, 2657 Streikende und 261 ausgesperrte gegen 1548 Streikende und 150 ausgesperrte im ersten Vierteljahr des Berichtsjahres. Die Zahl der in Arbeitskämpfen beteiligten Betriebe ist somit gestiegen. Ein flares und einwandfreies Bild gibt jedoch die Zahl der von den Arbeitskämpfen betroffenen Arbeitnehmer. Es wurden gezählt:

1. Vierteljahr	2. Vierteljahr	
insgesamt Betroffene Arbeitnehmer	70 386	36 550
Streikende Arbeitnehmer	71 063	27 094
ausgesperrte Arbeitnehmer	7 443	2 564

Erwähnenswert ist noch zum Vergleich, daß im ersten Vierteljahr 1930 insgesamt 34 965 Arbeitnehmer in Arbeitskämpfen beteiligt waren. Zurückgegangen ist weiter die Zahl der durch die Kämpfe betroffenen Betriebe. Während im ersten Vierteljahr 1931 deren 246 564 gezählt wurden, sank die Zahl im Berichtsjahr auf 215 067 (durch Streiks 225 878, durch Ausperrungen 49 289).

Interessant sind die Angaben des Berichtes über den Erfolg der Arbeitskämpfe. Die mehr oder weniger aufgeschichtete Statistik bringt, finden wir folgende Zahlen. Von den insgesamt 22 578 verlorenen Streiktagen endeten für die Arbeitnehmer:

mit vollem Erfolg	11 835 Tage
mit teilweisem Erfolg	81 810 Tage
ohne Erfolg	231 933 Tage

Die Zahl der Tage, die mit vollem Erfolg für die Streikenden endeten, ist verhältnismäßig gering. Dieses Kennzeichen findet man auch bei den Arbeitskämpfen der Unternehmer, die Ausperrungen. Von den 49 289 durch Ausperrungen verlorenen Arbeitstagen endeten für die Arbeitgeber:

mit vollem Erfolg	82 626 Tage
mit teilweisem Erfolg	16 345 Tage
ohne Erfolg	815 Tage

Diese Zahlen zeigen, daß die Arbeitgeber bei ihren Kämpfen in den meisten Fällen einen Erfolg zu verbuchen hatten, während auch hier die Arbeitnehmer fast stets die Unterlegenen waren. Verhältnismäßig wird die Sachlage, wenn man die Zahlen in Prozenten ausdrückt:

Von den Streikenden hatten, an der Zahl der verlorenen Arbeitstage gemessen, 3,6 Prozent vollen, 29,1 Prozent teilweisen, 71,3 Prozent keinen Erfolg für die Arbeitnehmer, von den Ausperrungen 66,2 Prozent vollen, 33,2 Prozent teilweisen und 0,6 Prozent keinen Erfolg für die Arbeitgeber.

An den Arbeitskämpfen war am häufigsten vertreten das Baugewerbe mit 12 713 Streikenden und 1668 Ausgesperrten. Stark waren auch das Holz- und das Textilgewerbe beteiligt. Kl.—s.

Kündigungen

Weiterer Lohnabbau soll erzwungen werden

D. Zahlreiche Unternehmer im schließlichen Transport- und Verkehrsgewerbe kündigen gegenwärtig — vermutlich auf Anweisung des Arbeitgeberverbandes — ihren Arbeitern das Arbeitsverhältnis, ohne den Ablauf der Kündigungsfrist zu dem kürzlich gefällten Schiedsrichter abzuwarten, der eine Lohnkürzung von 5 Prozent vorschlägt. Zweifellos steht hinter diesem Treiben die Furcht, den Arbeitern einen noch härteren Lohnabbau aufzuzwingen.



Unsere Spielwaren-Ausstellung

Ist eröffnet!

Wir laden unsere Mitglieder zur Besichtigung ein.

Konsumverein VORWÄRTS

Gr. Zwingerstr. 12/14

Abgabe nur an Mitglieder.





2

95



Damen-Überschuh

Stoff mit Gummibesatz auch für flache Absätze

Mit Reißverschluss

3⁹⁰

RESIDENZ-REKA-KAUFHAUS

Gegen den Schulabbau

W. Sachsen und Notverordnung der sächsischen Regierung

Das Ministerium hat eine Notverordnung erlassen. Mit dem Beginn des Unterrichts am 2. November zeigen sich die schädlichen Auswirkungen der Notverordnung, obwohl das Ministerium seine Sparmaßnahmen in einigen Punkten gemildert hat. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn die sächsische Regierung die Verordnung in der Form nicht erst erlassen hätte. Viel Erleichterung und Härte wäre dann vermieden worden. — Trotz der Milderung bleiben u. a. noch die vorliegenden Punkte, die die Arbeit in der Schule gefährden und ihre Entlastung hemmen: **Kein zusätzlicher Unterricht mehr.** Keine Ermäßigungsstunden für wichtige schulorganisatorische Arbeit, 30 Pflichtstunden für Volksschullehrer, 26 für höhere Lehrer. Durchschnittlich 36 Schüler in der Klasse, 30 in der Berufsschule. Nur 22 Unterrichtsstunden im 3., 24 im 4., 30 im 7. und 8. Schuljahr. Keine Entschädigung für den Aufwand bei Schulwanderungen. 60 M. Schulgeld für das 9. und 10. Schuljahr der höheren Abteilungen und für die Volklassen der Berufsschule. 240 M. Schulgeld für Schüler aller höheren Schulen. — Wir danken der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, daß durch ihr Wirken noch schwerere Gefahren für den Augenblick abgemindert worden sind. Die sozialdemokratischen Lehrer hätten es für richtiger gehalten, wenn die Pensionierung der über 60 Jahre alten Lehrer mit Ausgleich von Härtefällen verfügt worden und wenn darüber hinaus der freiwillige Übergang an 55- und 59-jährigen in den Ruhestand ermöglicht worden wäre. Wie die Dinge jetzt verordnet sind, besteht überall die große Gefahr einer starken Heberalterung der Lehrerschaft und einer Veraltungsmaßnahme der jüngsten Lehrkräfte, die auf Grund ihrer Vorbildung und ihres jugendlichen Impulses vorwärtstreibende Kräfte in der Schularbeit sein sollen und sein können.

Wir erwarten, daß die sächsische Regierung dadurch Platz für jetzt bestehende Mängel schafft. Daß sie jedes Doppelverdienst, z. B. Kirchen- und Kantorendienst, unterbindet, soweit nicht soziale Notstände vorliegen sind. Die Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Lehrer Sachsens weiß, daß neben den Noten, die durch die Notverordnung alle Schulen Sachsende bedrängen, in den einzelnen Gemeinden durch die Defizite in den Haushaltsplänen mehr oder weniger noch besondere Schulnotd erzwungen, z. B. Einschränkung der Reinigung der Schulräume, Kürzung der Schulspeisungen, Beschränkung von Schulausflügen usw. — Die sozialdemokratische Lehrerschaft ruft alle Kräfte auf, sich zusammenzuschließen zum Kampf gegen die volkshemmenden Tendenzen der Notverordnung vom 22. September 1931. Die Schulen, die der betreuenden Generation angefügt werden, können erst in jahrgangswissem mühseligem Ringen wieder geholt werden.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer Sachsens.
J. A. Politzky.

Sachsen

Die Durchführung des Volksbegehrens

Wie wir hören, ist zum Landesabstimmungsleiter zur Durchführung des Volksbegehrens auf Vorschlag der Landesregierung Dr. A. N. von der Dresdner Kreisbauernschaft ernannt worden. Er ist auch Abstimmungsleiter für den Wahlkreis Dresden-Paßau. Im Wahlkreis Leipzig ist es Landesregierungsrat Hempel und im Wahlkreis Chemnitz-Amtsau Stadtrat Gietze in Chemnitz. Für alle drei Werten sind Stellvertreter ernannt worden. Die Gemeinden haben das Eintragungsergebnis sofort zu melden. Die Regierung legt Wert darauf, daß das Volksbegehren reibungslos und ohne Anstände durchgeführt wird. Niemand darf Anlaß zu berechtigten Klagen haben, daß die Ausführung des verfassungsmäßigen Eintragungsergebnis durch mangelhafte Maßnahmen unmöglich gemacht oder unbillig erschwert worden sei. Andererseits muß aber jeder mittelbare oder unmittelbare Zwang unterbleiben, sich an der Eintragung zu beteiligen.

Gegen Reichsreg. Kohlenhandelspolitik

Der Schlichterband der Beilettaroffen im Bereich des sächsischen Braunkohlenhandels in Dresden hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, die sich gegen die Monopolstellung Reichsreg. im sächsischen Braunkohlenhandel richtet. Vollen sei längst gegen die Ausübung seiner Machtstellung durch Reichsreg. eingeleitet, in Dresden dagegen sei nichts geschehen. Der Reichstag möge daher beschließen, daß die Reichsregierung dahin wirken solle, daß beim Aufzug der Beilettaroffen des sächsischen Braunkohlenhandels unter Befreiung seiner jetzigen Kontingentspolitik dem gesamten Kohlenhandel, der die erforderlichen finanziellen Voraussetzungen erfüllt, der unmittelbare Bezug der Beilettaroffen beim Schlichterband gewährleistet werde. Die Reichsregierung solle auch die Preisobergrenze des Braunkohls nachprüfen und die Kartellverordnung gegen das Schlichterband anwenden. Weiter soll die Reichsregierung dahin wirken, daß deutsche Behörden, namentlich Reichsbahn und Reichspost, ihre Kohlen nicht von den Handelsunternehmungen Reichsreg., sondern vom heimischen mittelständischen Handel beziehen sollten. Endlich soll die Reichsregierung den bekannten Reichsreg. begünstigenden Vertrag mit der Tschechoslowakei von 1921 kündigen.

Die Neuregelung der Mietzinssteuer

Die bereits gemeldet, haben vor einigen Tagen die Vertreter der sächsischen Hausbesitzervereine bei der sächsischen Regierung vorgeprochen und ihre Wünsche hinsichtlich der Ausführung der in der letzten Reichsnotverordnung verfügten Mietzinssteuererhöhung

zum Ausdruck gebracht. Es handelt sich dabei um eine Senkung von 20 Prozent der bisherigen Mietzinssteuer, welcher Sach umgerechnet 10,2 Prozent der Friedensmiete ausmacht. Um diesen Betrag soll sich vom 1. April 1932 an der Hausbesitzeranteil an der gesetzlichen Miete erhöhen. In Sachsen beträgt bisher dieser Hausbesitzeranteil nach dem geltenden Gesetz 60 Prozent der Friedensmiete; in Wirklichkeit aber 72 bis 73 Prozent, da dem Hausbesitzer durch die veränderte, noch immer nicht Gesetz geordnete Stundungsordnung des früheren Finanzministers Weber weitere 3 bis 4 Prozent „gestundet“, d. h. erlassen worden sind. Ursprünglich bestand nach unseren Informationen die Absicht, dieses Stundungsprivilegium dadurch aus der Welt zu schaffen, daß der gestundete Anteil von 3 bis 4 Prozent in die neue Ermäßigung von 10,2 Prozent mit eingerechnet werden sollte. Die Hausbesitzerorganisationen haben sich aber dagegen, wie nicht anders zu erwarten war, mit Händen und Füßen gewehrt, und anscheinend mit Erfolg. Es ist deshalb anzunehmen, daß die für die nächste Zeit zu erwartende Notverordnung der sächsischen Regierung den Hausbesitzeranteil um volle 10,2 Prozent der Friedensmiete erhöhen wird, so daß er unter Einrechnung der auf dem 1. April bestehenden Stundungen vom 1. April 1932 an auf 82 bis 83 Prozent ansetzen wird. Die sächsische Regierung glaubt sich hier offenbar dem Vorgehen der übrigen Länder anschließen zu müssen. Für die Mieter ist die Neuregelung nach zwei Richtungen eine Verschlechterung. Einmal bedeutet die Herabsetzung des Mietzinssteueranteils an der gesetzlichen Miete zugunsten des Hausbesitzeranteils praktisch eine Mieterhöhung für diejenigen Mieter, die auf Grund der Härtebestimmungen ganz oder teilweise von der Zahlung der Mietzinssteuer befreit waren; außerdem aber wird der Wohnungsbauanteil der Mietzinssteuer dadurch praktisch auf Null reduziert. Wir haben bereits am 28. Oktober dargestellt, daß für den Wohnungsbau auch nach der ursprünglich vorgesehenen Neuregelung höchstens ein Ertrag von 5 Prozent der Friedensmiete übrigbleiben wird. Zieht man davon noch die „gestundeten“ 3 bis 4 Prozent ab, so erübrigt sich ein Reibebetrag von 1 bis 2 Prozent, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach durch den fortwährenden Steuerrückgang ganz in nichts auflösen wird. Die Mietzinssteuer, deren Ertrag ursprünglich ausschließlich dem Wohnungsbau zugute kommen sollte, ist damit, soweit sie den Hausbesitzern nicht erlassen wurde, zu einer reinen Finanzsteuer geworden, zu einer zusätzlichen Einkommensteuer, die vor allem die breiten Massen der Bevölkerung belastet und sogar dazu herhalten muß, das Volk zu kassieren, das durch die Senkung der Grund- und Gewerbesteuer in den Taschen des Staates und der Gemeinden entlassen ist.

Die verschwundene Geldkiste

Romana. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Bei der am Freitag abend gegen 12.30 Uhr von hier nach Rudau abgegangenen Postkutsche war in auf unerklärliche Weise eine Wertkiste mit 21 400 Mark Bargeld abhanden gekommen. Es ist zu vermuten, daß die Wertkiste geraubt worden ist. Für die Erstattung des oder der Täter legt die Oberstaatsanwaltschaft Dresden unter Ausschluß des Rechtsvorgang eine Belohnung von 700 Mark nebst 10 v. H. der wieder herbeigeschafften Summe aus. Sachdienliche Mitteilungen sind an die nächste Post- oder Polizeidienststelle zu geben.

Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange. Es ist, wie wir zu der Angelegenheit noch erfahren, zunächst noch ganz unsicher, ob die Kiste verlorengegangen oder geraubt worden ist.

Heberfälle auf der Landstraße

Leipzig, 14. November. Am 29. Oktober wurde, wie erst jetzt zur Anzeige gelangte, gegen 12 Uhr vormittags eine Radfahrerin auf der Gemeindefeldstraße nach Rudau auf dem Weg zum Bahnhof von einem unbekannten etwa 30-jährigen Mann überfallen. Er trat plötzlich hinter mehreren an der Straße stehenden Wägen hervor, packte sein Opfer mit der Hand vorn in Brusthöhe am Knie, hielt mit der anderen Hand das Vorderrad fest und zog das Rad vom Boden. Dabei schrie er es an „Geld oder Leben“. Die Radfahrerin leistete energisches Widerstand, wobei das Fahrrad mit daran befindlichen Paketen und einer Handtasche auf die Straße fiel. Ausmerke verfuhrte der Insekannie, die Heberfälle in den Straßen zu schieben. Sie schlug ihn ins Gesicht, doch ihm die Nase blutete. Hierauf ließ der Verurtheilte sein Opfer los und trat zurück, hielt seine Nase und tauchte in Richtung Richterturm davon. Da der Täter von den auf die Straße gefahrenen Gegenständen nichts an sich genommen hatte, besteht die Vermutung, daß er ein Eitelkeitsverbrechen geplant hatte.

Bad Nauß, 14. November. In der 8. Abendstunde wurde in Lauterbach ein junges Mädchen aus Verdruch angeblich von einem Reichwehrlöwen überfallen. Das Mädchen war mit dem Zug in Lauterbach angekommen und wollte nach Verdruch zu seinen Angehörigen. Am Ende des Dorfes Lauterbach kam ihm der angebliche Reichwehrlöwe auf dem Motorrad entgegen und forderte es zur Rückfahrt auf. Die Angesprochene lehnte jedoch ab. Darauf fuhr der Soldat zunächst weiter, lenkte dann aber plötzlich um und fuhr dem Mädchen nach. Er packte es am Hals und verfuhrte es zu verewalten. Die Differenz der Heberfälle veranlaßten den Täter, auf seinem Motorrad in Richtung Bad Nauß zu verschwinden.

Leipzig. Bei der Verfolgung eines Räubers tödlich verunglückt. Von einem vorüberfahrenden Radfahrer wurde am Sonntag früh gegen 5 1/2 Uhr an der Ecke Wintergartenstraße und Georg-Ring ein Mädchen angesprochen und zu einer Flasche Wein eingeladen. Als das Mädchen das Ansuchen ablehnte, entricht ihr der Radfahrer die unter dem Arm getragene Handtasche, schlang sich auf sein Rad und flüchtete in Richtung Hauptbahnhof. Auf die Hilferufe der Heberfallenen wurden Passanten aufmerksam und alarmierten den am Hauptbahnhof dienenden Hauptwachmeister Friedrich Raumann, der eine bereitstehende Kraftfahrzeugschleife betrat und die Verfolgung des in Richtung Richard-Wagner-Straße fliehenden Räubers aufnahm. An der Ecke der Plauenischen Straße hatte der Beamte den Mann fast eingeholt und wollte von der Kraftfahrzeugschleife herabsteigen, um ihn zu fassen. Auf dem schiefen Asphalt kam der Beamte zu Fall, schlug mit dem Hinterkopf auf und blieb bewusstlos liegen. Mit einem schweren Schädelbruch wurde Raumann ins Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf der schweren Verletzung erliegen ist. Der unbekannt Radfahrer konnte entkommen.

Aus aller Welt

Professoren untereinander

Lübeck, 14. November. (Eig. Drahtbericht.) In der Sonnabendverhandlung des Lübecker Galmette-Prozesses wurde die Frage erörtert, ob die Zulassung des Kindes Schulz, das schon vor der allgemeinen Einführung des Galmette-Verfahrens in Lübeck mit BCG geimpft worden ist, durch die Impfung herbeigeführt wurde, oder ob die Infektion auf andere Weise erfolgte. Bei dieser Gelegenheit er Professor Buch eine scharfe Rede gegen die „Spundmischkaffee“. Unter Spundmischkaffee versteht Professor Buch die Anhänger der sogenannten Tropfenimpfung, d. h. diejenigen Mediziner, die der Infektion durch eingatmete Luftkeime irgendeine Bedeutung beimessen. Als Professor Bruno Lange diesen Ausführungen entgegentrat, erwiderte Professor Buch: „Der ist wohl moderner als ich? Aber wirklich modern ist immer nur die Genie, und das Genie...“ und unter allgemeiner Spannung hat Buch fort: „und das Genie war Behring.“ Professor Bruno Lange fügte hinzu: „Und Sie?“ Behring gab Professor Buch zur Antwort: „Und ich auch.“

Heiner hat im Namen sämtlicher Vertreter der Rechtsanwaltschaft Dr. Wittern den Vorsitzenden um eine andere Einteilung der Prozessmaterie. Das mit Sorgfalt und Umsicht ausgearbeitete Programm des Vorsitzenden, das stets nur die Erörterungen für einen gewissen Zeitabschnitt zulasse, scheint die Befürchtung zu erwecken, daß Wittern hat, zu prüfen, ob es möglich ist, wenn beispielsweise bei Erörterung der einzelnen Krankheits- oder Todesfälle jeder einzelne Fall von Anfang bis zu Ende geschlossen durchgeführt werde und hierbei in möglicher ununterbrochener Zusammenhang sämtliche in Frage kommenden Zeugen und Sachverständigen zu Worte kämen.

Es wurde über diese Anregung ausführlich diskutiert; der Vorsitzende selbst gab zunächst keine verbindende Erklärung ab.

Die Wegener-Expedition in Berlin

Berlin, 16. November. (Eig. Funk.) Der größte Teil der deutschen Grönlandexpedition Prof. Wegeners ist am Sonntag, den 14. November, auf dem Sektier Bahnhof in Berlin eingetroffen. Außer den Angehörigen der Expedition, Teilnehmer hatten sich zahlreiche Vertreter wissenschaftlicher Institute und Organisationen zur Begrüßung der Expedition eingefunden.

Der beschlagnahmte Wein

Ein Chemiker aus Prag hat vor einem dortigen Hochgericht eine Versicherungsgesellschaft auf Auszahlung einer Versicherungssumme von 2,5 Millionen Kronen verklagt. Der Chemiker hatte sich bei einem Versuchsanfall eine schwere Verletzung zugezogen, die sich trotz fortwährender Krankenhausbehandlung von Tag zu Tag so sehr verschlimmerte, daß schließlich das Bein amputiert werden mußte. Die Versicherungsgesellschaft verweigerte aber die Auszahlung der fälligen Versicherungssumme von 2,5 Millionen Kronen, da ihr der Umstand verdächtig erschien, daß der klagende Chemiker schon früher einmal auf Grund eines Unfalls 600 000 Kronen erhalten hat. Die klagende Versicherungsgesellschaft verweigert, daß der Chemiker durch Einführung von Chemikalien die Heilung der Wunde verhindert und die Amputation dadurch erst notwendig gemacht habe. Auf alle Fälle liegt die Gesellschaft den Versuchsanfall sofort nach der Operation beschlagnahmt und dem Anatomischen Institut der Prager Universität vorliegen. Die Sachverständigen dieses Instituts untersuchen jetzt den Versuchsanfall auf die Spuren von chemischen Fremdkörpern.

Ungetreue Bankiers

Die Staatsanwaltschaft in Frankfurt am Main hat gegen die beiden Inhaber der Frankfurter Konfirma Paul Schilling, 2. Tier 2 & Co. das Verfahren wegen Untreue, Bilanzfälschung und Depotunterbrechung eingeleitet.

Begnabigung

Das preussische Staatsministerium hat den im Februar d. J. wegen Ermordung des Berliner Uhrmachers Ulrich zum Tode verurteilten Arbeitlosen Richard Stolpe zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die Revision war vom Reichsgericht verworfen worden.

Grundfunt

- Donstag, 17. November.
- 14.00: A. Bierall: Was wird heute von einem Junglastmann verlangt?
 - 14.15: Künstlerische Arbeitsweise, Renartige Reparaturen: Carbinen.
 - 15.00: C. Gärner — Dr. Gebbing: Tierkran in Java.
 - 16.30: Sachmittagskonzert der Besatzungsbesatzungen.
 - 18.00: Bärtes Reichert von Münchhausen ist ein Balladen und ein literarischer Meister.
 - 18.40: Brauerei.
 - 19.00: Wie gehen Ausstuf.
 - 19.10: Elternsprechstunde, Vertretter Richter u. Dr. Gängel: Brauerei und Berufswahl.
 - 19.40: Operetten-Abend des Sinfonieorchesters. Solisten: A. Jahn (Tenor), Gertrud Kresner (Sopran).
 - 21.00: Prof. Dr. Reiser: 50 Jahre deutsche Sozialpolitik.
 - 21.30: Violinkonzert.
 - anbl. Vortrag mit Schallplattenbeispielen von H. Stöckinger.
- Donstag, 17. November.
- 10.10: Schulamt: 25 Minuten Pflanztheorie.
 - 11.30: Dr. Loh: Vorträge für praktische Landwirte.
 - 15.00: Jugendkulturbund: Elf Fußballspielens „Büchergarten“ und „B.“
 - 15.45: Frauenkulturbund: Künstlerische Handarbeiten.
 - 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
 - 17.30: Prof. Dr. Wegmann: Welt in der Einheit der Rasse.
 - 18.30: Prof. Dr. Wegmann: Herleitung der Kriegsvoorbereitung?
 - 19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
 - 19.30: Abendkonzert. Musik. Juniorsänger u. Musikant-Kammerchor.
 - 20.45: Alltäglicher Vortrag.
 - 21.15: Violinkonzert. Kapelle des 3. Falls, 17. (Drauf.) Inf. Regt. Breslau-Carlouis.
 - 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
 - anbl. Unterhaltungskonzert des Horaz-Orchesters.



CONTINENTAL-REGENMÄNTEL

sehr schick sehr haltbar sehr preiswert

LEBEN+WISSEN+KUNST

42. Jahrg. — Nr. 267

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Montag, den 16. November

Ein Mordversuch

Von Andre Dahl

„Maitte Lepingoin“, sagte der Präsident des Geschworenengerichts. „Sie haben das Wort.“
Maitte Lepingoin erhob sich, wie man sich eben erhebt, wenn man ein berühmter Advokat ist und die Augen von zweitausend Zuschauern auf sich gerichtet waren. Mit der Bewegung eines Talonsaußentreters ließ er seine langfingerigen Hände aus den Ärmeln hervorsteigen. Er musterte die Geschworenensbank, wartete noch eine Sekunde, weil ein Besucher sich aufdrückte, ihn zu stören, und begann dann seine Verteidigungsrede.

Hocher Gerichtshof, meine Herren Geschwornenen, erwarten Sie heute von mir nicht etwa eines jener wirkungslosen pathetischen Plädoyers, an die dieser Saal gewöhnt ist. Die Frau, die versucht hat zu morden — denn wir haben es niemals geleugnet und haben es sogar der Hausbesorgerin eingestanden —, diese Frau, Juliette Minour, dieses demütige, zusammengebrochene, gemarterte Wesen hat Ihnen deutlich gesagt, daß es sich um ein kleines Alltagsdrama handelt, über das man nur mit gedämpfter Stimme sprechen kann. Verleihen wir uns also im Geiste in die kleine Mietwohnung in der Raminstraße, in der die Eheleute ein freudiges und glückliches Durchschnittsdasein verbrachten: Herr Minour, sehenswerter Buchhaltungsbeamter, der, wenn er abends von seiner Arbeit nach Hause kam, stets seine Suppe und seine Kartoffel bereit fand, ebenso wie die Schaller seiner geliebten Frau, an der er sich von den Mühen des Tages ausruhte. Die Frauen werden es beklagen: Die Ehe war sehr glücklich.

Angesichts der Zeugenaussagen werden Sie die Geschichte von einer Liebhaft des Herrn Minour wohl nicht ernst nehmen. Überhaupt? Die Frau erzählt von dem Ehebruch, kauft sich den unglücklichen Revolver, und nach der gemöhnlichen Einleitung: „Wände zwischen mir und dir!“ tötet sie. Eine solche Verteidigungsrede wäre rührend und leicht. Sie haben sie schon so oft gehört, daß es unendlich wäre, sie noch einmal zu hören. Die majestätische Eifersucht, das gepolterte Frauenherz, das bedeutet stets den Freitod. Ich weiß. Wir verachten darauf, ein solches Plädoyer zu halten. Wir vertrauen auf die Wahrheit. Juliette Minour hat versucht zu morden, weil ihr Gatte eine hübsche Stimme hatte.

Es ist der 7. Juni, vier Uhr nachmittags. Edmund Minour sitzt in seinem Büro in der Radio-Gesellschaft, über seine Bücher und Briefensammlungen addierend. Der Direktor tritt ein. Man hebt ihm seinen Koffer an. In wenigen Minuten soll die nächste Sendung beginnen. Herr Minour, der Sprecher, hat eben telefonieren lassen, daß er krank sei. Er, der Direktor, würde ihn gerne vertreten, wenn er nicht einen so großartigen südindischen Liebesfall hätte, so daß Gefahr besteht, daß man Radio Paris mit Radio Toulouse verwechselt. Minour dagegen spricht dialektisch, er hat einen angenehmen Bariton. Man bittet ihn, einzuspringen. Da lieber Gott, keine große Sache. Man legt die Programmnummern an und liest die Anfangswörter und Instruktionen vor. In zwei Tagen wird Labard wieder seinen Dienst antreten.

Minour stimmt zu. Er beugt sich zum Mikrophon und spricht. Er verknüpft, nach besten Kräften arc—tu—tu—liezend, „Krossenaisische Gavotte“, Schallplatte Nummer hundertdreizehn—hundertvierzig—hundertvierundzwanzig—hundertvierundzwanzig, er liest die Wörterliste vor sowie den Wetterbericht mit der wahrencheinlichen Windstärke auf den Balearenischen Inseln. Es war ein Erfolg, meine Herren Geschwornenen. Der Direktor ruft es ihm zu, verständigt Minour mit Hauptstadt, daß man auf seine Stimme verzichten könne, und sagt zu Minour: „Strengen Sie sich nur noch ein bisschen an. Lieben Sie ein wenig zu Hause, und Sie werden ein vollendetes Sprecher sein.“

Minour, die Torte in seiner Tasche, kommt nach Hause. Und in die kleine Mietwohnung in der Raminstraße tritt an Stelle der gewöhnlichen Jählichkeit eine unabhässig deklamierende Stimme: „Ach, doch! Wer klopft an der Tür? Es ist die Gerrippe, meine Damen. Doch zum Glück haben die Vereinigten Heberreien von Argentinien warme Turteln und Unterfleischnahrung vorbereitet. Sie finden sie überall.“ Oder: „Es gibt Käse und Käse. Verleihen Sie liberal den guten Montana-Käse.“ Und so ging es den ganzen Abend fort, meine Herren Geschwornenen.

Und ach, es gab keinen Stillstand mehr. Weder am nächsten noch am übernächsten Tage. Die Torte verschollen. Minour wagte es nicht, sie unvorbereitet zu deklamieren. Lediglich, ihr freudigen Stunden ungetrübten ehelichen Glücks! Lediglich, ihr schönen Sonntage mit euren kleinen Ausflügen ins Grüne! Herr Minour ist zum Herrn Radio und das Dasein der armen Frau, die ich hier verteidige, zur Hölle geworden. Keine Stunde, meine Herren Geschwornenen, keine Viertelstunde, ja keine Minute verstreicht, die nicht zu Aussprechübungen ausgenutzt wurden: „Hier Arradio Parria, gute Nacht, meine Damen, gute Nacht, meine Herren. Doch wie kann ich eine gute Nacht wünschen, wenn Sie das Patientenbett der ersten Pariser Vetenerzeugung noch nicht angefaßt haben? Das Patientenbett mit seiner Wangenstützevorrichtung und dem zusammenlegbaren Nachttischchen. Rufen Sie sofort die Erste Pariser Vetenerzeugungsgesellschaft an...“
„Meine Herren Geschwornenen, dies ist eine Qual. Schon

beim Frühstück deklamiert Herr Radio. Ja noch mehr, er ist auf seine Rednergaben so stolz, daß er improvisiert. Ist er mit dem Mittagessen zufrieden? Ja, und er sagt es in richtiger Radioart, indem er den Suppenlöffel als Mikrophon verwendet: „Holla! Borum und Gosthaus gehen, wenn die Suppe Juliette Minour von vollendetem Wohlgeschmack ist?“ Er hört sich so gerne reden, daß er absichtlich Wörter mit dem Buchstaben r gebraucht, damit er sie melodisch rrollen lassen kann: „Reizende Frau! Der Herr Revolver war wunderbar...“

Angesichts solcher Redeflüten beginnt Juliette den Kopf zu verlieren. Vergebens klopfte sie Blatte in ihre Ohren: die Stimme dringt durch. Auch über Profkrumen triumphiert der vollendete Sprecher. Seine Sprechübungen gestalten sich langsam zu einem Alpdruck, einem unerträglichen Narzissium. In der ganzen Umgebung nennt man die Angeklagte nur Frau Radio. Und des Radio, wenn ihr Gatte träumt, hört sie ihn sprechen: „Meine Damen und Herren, gute Nacht. Verleihen Sie nicht Ihre Antenne zu erden und die Gosthaus zu schließen.“

Quitt

ROMAN
VON THEODOR FONTANE

„Ja, Kind, das sagst du wohl, weil du noch jung bist. Da sieht es so aus. Aber nader ist es alles anders und mit der Liebe auch. Und wenn man dann alt ist, ist man bloß noch dazu da, sich schimpfen und schelten zu lassen und Strampfe zu klopfen und einen Knopf anzunähen.“

Christine verdrehte das Gegenteil, und schon ihre Mutter selbste hob immer gelacht: „Christine, heiraten mußt du, heiraten mußt du, und da waren wir doch ganz anders, die sind auch gut, und miteinander sind es die Waisen.“ Und dann, Frau Opitz, ich habe doch auch gesehen, daß er Ihnen einen Kuß gegeben hat, und da waren Sie doch ganz vergnügt und so... ja, ich weiß nicht recht wie... Ich, nein, Frau Opitz, ich lasse mir nichts weismachen. Ich bin fürs Heiraten, und wenn Lehnert nicht will, mu, dann will er nicht, dann will ein anderer. Ich werde schon einen finden. Und ich weiß auch, wie man's machen muß. Man muß nur immer fidel sein und immer ja sagen und nichts merken von dem, was man nicht merken soll. Dann kann man hinterher machen, was man will. Ach, liebe Frau Opitz, Sie verstehen es nicht, Sie sehen immer aus, als ob einer gestorben wäre oder eben dabei wäre, und das können die Männer nicht leiden. Nein, nein, Frau Opitz, ich heirate.“

Und während sie noch so sprach, nahm sie den Kessel vom Herd und brühte den Kaffee. „Nicht zuviel, Christine, nicht zuviel; du weißt doch, daß er ihn gern stark hat, und weißt auch, was er immer dabei sagt: Schwärz wie der Tod und heiß wie die Hölle, was mir immer einen Stich ins Herz gibt. Denn man soll vom Tod nicht so reden und am wenigsten, wenn man ein Förster ist. Da ist der Tod da, man weiß nicht wie. Und schlagflüssig ist er auch, und von dem verdammten starken Bier kann er nicht lassen. Und dann immer das Kirchwasser. Es schlägt nieder“, sagt er. Ja, wenn es bloß ihn nicht niederläßt...“

In diesem Augenblick fuhren beide Frauen erschrocken zusammen, denn in der Ecke nebenan fiel etwas mit dumpfem Schläge zur Erde. Der Säure, indessen währte nicht lange, Frau Opitz erholte sich zuerst. „Er hat den Stuhl umgestoßen, und ich will nun hinein und nachsehen, ob er ausgeschlafen hat.“

Opitz, als seine Frau eintrat, stand bereits vor dem kleinen Spiegel mit blankem Glasrand, der sonst seiner doppelten Verzerrung von Hitterras über der Kommode hing. Er fuhr sich eben mit der Hand durchs Haar und sah noch halb verblödet aus seinen geröteten Augen. Ihr Aussehen aber war mittlerweile doch ein anderer geworden, der Herrger lächelte mit dem Rausch dahin, und im Spiegel seine Frau ge-

Frau Radio beschließt, dieser Qual ein Ende zu setzen. Sie werden ihre Tat begreifen, meine Herren Geschwornenen! Es war am Tage der fünften Wiederkehr ihrer Hochzeit, wenn solche Erinnerungen wachwerden, fühlt jede Frau ein Bedürfnis nach Natürlichkeit. Was geschah aber? Ganz in seinem Verus ausgehend, murmelte Minour vor sich hin: „Die fünfte Wiederkehr des Hochzeitstages wird überall festlich gefeiert. Es herrscht eine freundliche Stimmung. Die schönsten Geschenke sind übrigens noch wie vor in der Juwelienhandlung „Zum goldenen Fingerring“ erhältlich. Prachtvolle Halsbänder von nur dreihundert aufwärts...“

Dies hören und zum Revolver greifen war für die Angeklagte eins. Dies war der Tropfen, der den Krug ihrer Qualen überfließen machte.

Meine Herren Geschwornenen, Ihr Wahrpruch wird in Betracht ziehen, daß es sich um eine Art gerechter Notwehr handelt. Das Strafgesetzbuch hat das Radio nicht vorausgesehen. Ihr Gewissensgefühl wird viele Geschehnisse mitmachen, meine Herren Geschwornenen! Entlassen Sie Juliette Minour, diese arme, verfolgte Frau, in ihre kleine Wohnung, wo ihr nur die Stimme ihres Bewusstseins immer wieder das Wort „Reue!“ zurufen wird, und diesmal ohne die Krös zu rollen.

Maitte Lepingoin setzte sich.
Zwei Minuten später verkündete der Obmann der Geschwornenen, von denen acht bisher eines Radioapparates waren, den Wahrpruch. Die Geschwornenen hatten die vier Schuldfragen des Vorsitzenden bejaht.

während, trat er auf sie zu, legte den Arm um ihre Hüfte und gab ihr einen Kuß. Die Frau sah verächtlich vor sich nieder, denn eigentlich liebte sie ihn und empfand es als einen Gram, daß solche Zärtlichkeiten so selten waren.

„Doll Christine den Kaffee bringen?“
„Verteilt sich, soll sie. Und gib mir die Pfeife! Die verdammte Zinkerei bekommt mir nicht, und der Doktor will's auch nicht und droht mir immer mit dem Finger. Aber das Fleisch ist schwach. Auch ein Förster und alter Soldat hat seine schwachen Stunden. Nicht wahr, Wärbel? Und nun gib mir auch Feuer und dann den Kaffee. Aber keine Plempe.“

Wärbel, während Opitz noch so sprach, klopfte mit dem Knöchel an die Wand, was das Heiden für Christine war, und zündete gleich danach einen Fidius an, woran Opitz, der sonst in solchen Dingen für das Neue war, eigenfönnig selbstliebt. Er hatte nur zufällig einen Haß gegen Schwefel- und Phosphorhölzer.

Und nun brachte Christine den Kaffee.
„Nu, Christine, laß sehen! Ich hoffe, du hast nicht zu viel Bohnen aus der Mühle bringen lassen. Oder hat die Frau gemahlen? Na, na, nur still... Spitz muß sein... In Querzeifen ist heute Lanz. Was meinst du, willst du hin? Die Frau wird es schon erlauben; nicht wahr, Wärbel?“

Die Frau nickte.
„Nun siehst du. Der Lehnert wird wohl auch da sein, und das ist doch die Gosthaus. Ge? Na, tu nur nicht, als ob's anders wäre... Und daß ihn Siebenhaar heute angepredigt und ihm den Kopf a bissel gewaschen und seinen Standpunkt klargestellt hat, na, das wird ihn dir beim Schwätzchen nicht verleiden und noch weniger draußen in der Laube. Lanz ist Lanz, und Kuß ist Kuß. Und ich gönne ihn dir auch heute lieber als morgen. Denn du bist eine verständige Person und wirst ihn schon durchschauen, besser als Siebenhaar. Und ist er erst aus dem Dünkel heraus und sitzt an der Wiege, vielleicht sind es Zwillinge, was meinst du, Christine? Na, was ich sagen wollte, sitzt er erst an der Wiege, halt zu palden und zu wildern. Dann werd' ich auch gute Nachbarschaft mit ihm halten. Ich bin für Frieden, aber zu gutem Frieden gehören zwei.“

Christine botte, während Opitz so redete, den linken Schwärzspiegel in die Wand genommen und stieß an dem Saum entlang. Als er jetzt schwieg, sagte sie: „Nichts für ungut, Herr Förster, aber wenn Sie besser mit ihm wären...“

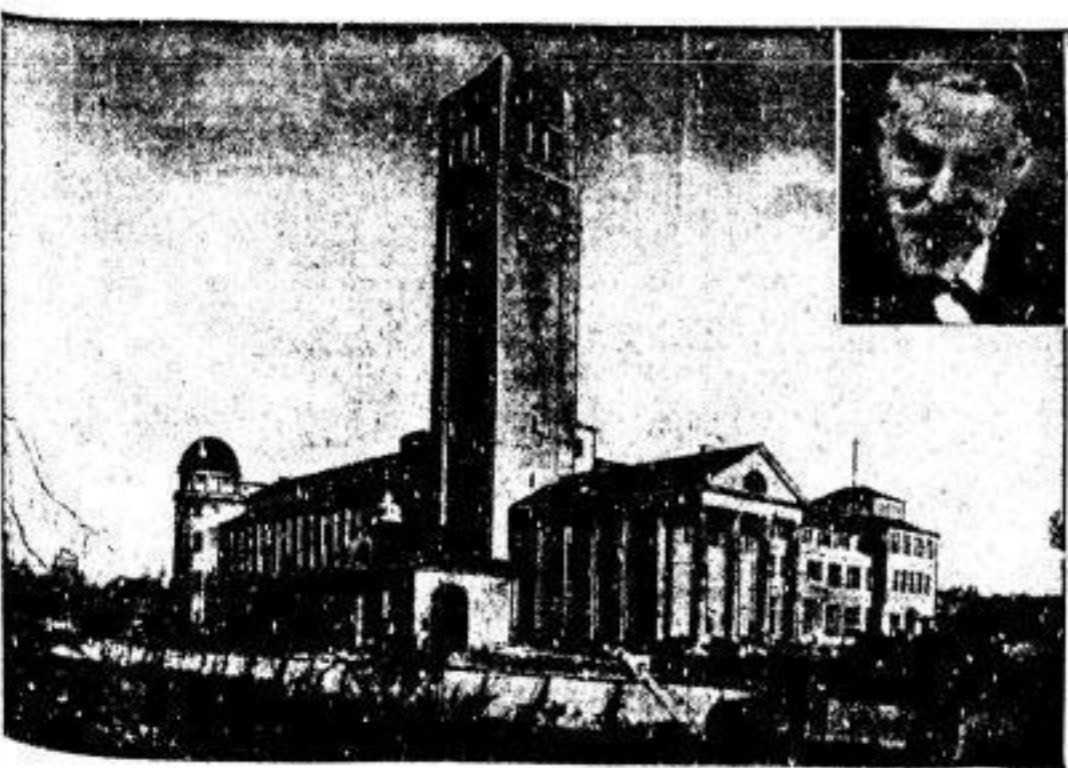
„Da war' er besser mit mir“, lachte Opitz. „Ja, das glaub' ich. Ich soll anfangen und jeden Morgen, wenn ich ihn drüben hantieren seh', meine Kappe abnehmen und über die Brück' hinübergrüßen: Guten Morgen, Herr Lehnert! Na, Herr Lehnert! Na, geruhen wohl zu ruhen. Ach, sehr erfreut. Empfehle mich zu Gnaden...“
„Nein, nein, Christine, Unterschiede müssen sein. Urterliche sind Gottes Ordnungen. Und nun geh und komm nicht zu spät. All Ding will Maß haben.“

Christine ging. Frau Wärbel aber hatte mittlerweile nach ihrem Strickstrumpf gegriffen und sah verstimmt vor sich hin, weil es ihr gegen die Gosthausfrau war, daß Opitz sich in ihre Sache gemischt und der Christine so wie nichts die nichts einen Ausgebügel angeboten hatte. Sie schämte sich aber, und erst als Opitz, der heute den Galanten und Nichtsollens spielte, sie mit freundlicher Miene hat, das Licht und den Fidiusbecher vor ihn hinstellte, weil er sie nicht immer wieder inkommodieren wollte, hielt sie mit ihrer neben allem Ärger herlaufenden Neugier nicht länger zurück und sagte: „Angepredigt hat er ihn? Bist du denn auch sicher? Er wird ihn doch nicht beim Namen genannt haben?“

„Nein“, sagte Opitz, dessen gute Laune durch seiner from Neugier eher gestärkt als gemindert wurde. „Nein, er nannte keinen Namen. Aber es war so gut, als ob er ihn genannt hätte, denn alles sah nach der Erde hin, wo die Wemans saßen. Und die Alte nickte mit dem Kopfe, als ob sie jedes Wort unterkreiden wollte. Freilich weiß ich, daß es nicht zu bedeuten hat, ihr steckt noch so was Politisches im Hute, Friede und schwarzweisse immer hin und her und kann keinem ins Gesicht sehen, und vor allem, wovon der Lehnert urteilt hat, hat sie unrentig. Alte Setze, verflögen und heimtückisch und feine dazu.“

„Sie laust nicht viel. Aber du wirst doch dem Sohne die Mutter nicht anrechnen wollen?“

Fortsetzung folgt.



Das Deutsche Museum in München

Am 13. November waren es 26 Jahre her, daß in München das Deutsche Museum, heute eine der größten technischen Sammlungen der Welt, für das Publikum eröffnet wurde. Am selben Tage fand die Grundsteinlegung für den Neubau statt, der jetzt vollendet ist.

Oben rechts: von Miller, der Schöpfer des Museums.



Schutz- und Gaswaffen nach Belieben! Eine Gefahr für Polizei und Bevölkerung

Schon bekanntlich durch gesetzgeberische Maßnahmen der Waffenhandlung eingeschränkt und die Abgabe von Waffen nur gegen Waffenbesitz möglich sein soll, Mühe der Waffenhandlung nach wie vor aufs höchste. Es besteht keine Gefahr, daß dadurch die öffentliche Sicherheit und vor allem die Polizei im Kampfe gegen das Verbrechen immer gefährdeter ist. Dieser Zustand hat den Verband sächsischer Polizeibeamten veranlaßt, einmal der Verfassung der Waffen nachzugehen. Aus zuverlässiger Quelle erhielt der Verband die Mitteilung, daß durch die Waffenfabrik in Zschilj jedermann, ohne Rücksicht darauf, ob er einen Waffenbesitz hat oder nicht, eine Waffe erlangen kann. Es sollen sich Personen gleichzeitig mehrere Waffenbesitz aus dieser Waffenfabrik erhalten haben. Solange Waffenbesitzer wegen Verkauf einer Waffe an Personen, die keinen Waffenbesitz haben, Strafen ausgeben oder nur mit einer sehr geringen Strafe belegt werden, setzen sie, wie der Verband in einer Eingabe an den sächsischen Minister des Innern ausführt, den unerlaubten Waffenverkauf ruhig fort. Nach den Mitteilungen, die dem Verband zugegangen sind, wird aber auch nur in den seltensten Fällen

gegen berartige Waffenhändler gerichtlich eingeschritten. Die Polizeibeamten aller Parteien klagen darüber, daß die Behörden Personen Waffenbesitz- oder Waffenbesitzscheine ausstellen, gegen die die schwersten Strafen geltend gemacht werden und werden müssen. Nicht mit Unrecht erblicken darin die Polizeibeamten eine wesentliche Erschwerung ihres Dienstes und eine ihnen wie der gesamten Bevölkerung drohende Gefahr. Der Verband begehrt es in seiner Eingabe als dringend notwendig, daß die unterstellten Behörden sofort angewiesen werden, einen Waffenbesitz- oder -besitzschein nur in den dringlichsten Fällen und nach eingehender Prüfung der Notwendigkeit zu erteilen, daß ferner eine strengere Überwachung der Waffenhändler und ihrer Verkäufe vorgenommen wird. Weiter verlangt der Verband eine Unterbindung des Waffenverkaufs an Zivilpersonen oder Vereine durch Waffenbesitzer, ohne daß behördliche Genehmigung vorliegt, und endlich soll der unerlaubte Waffenbesitz und unerlaubte Waffenverkauf härter bestraft werden.

Wie die sächsisch-böhmische Korrespondenz von unterrichteter Seite erfährt, hat der sächsische Polizeiminister Richter auf diese Eingabe folgendes erwidert: Auch ich stehe auf dem Standpunkt, daß die geltenden Vorschriften über Waffenbesitz und Waffenführung der Zivilbevölkerung den heutigen Verhältnissen nicht Rechnung tragen und je dringender einer Nachprüfung bedürfen.

Bei dem Herrn Reichsinnenminister sind deshalb entsprechende Vorstellungen erhoben worden. Aus einer Eingabe der Reichsgewerkschaft sächsischer Polizeibeamten an den Reichsminister des Innern erfährt man noch, daß man ohne Waffenbesitz auch Tränengaspistolen, mit Leuchtgaspatrone vermischt, nach Belieben kaufen kann. In dem Anschreiben darüber heißt es wörtlich: Die Wirkung der Tränengaspistole ist derartig, daß der Gegner durch einen solchen Schlag völlig kampfunfähig wird. Das einzige Späthilfe an dieser Angelegenheit ist, daß ein ehemaliger königlich-preussischer Polizeibeamter und Kriminalkommissar den Vertrieb der Pistole und der Behälter übernommen hat. Man darf hoffen, daß das Reichsinnenministerium diesem Unfug bald ein Ende machen wird.

Bauerntragödie

In Prumwald (Oberösterreich) hat ein Bauer seinen fünf Kindern im Alter von zwei Monaten bis zu acht Jahren den Hals durchgeschnitten und sich dann die Pulswärme geöffnet. Das Motiv der Selbstmordtat war Gram darüber, daß der Bauer die einzigen Lagen eine Kuh zu einem sehr niedrigen Preis an einen anderen Bauer verkauft und deshalb Forderungen von seiner Frau erhalten hatte.

Es ist ein Brauch, so sagt ein Reim,
Wer Sorgen hat, der trinke
WEIN!
Die Macht der Ältern!
Der Kraft hoch der Jugend!
Epikur-Wein
einzigartig
Das kostliche Laub für
Alle Schenke
5, 11, RM. 200 und 11, 5, 15, 132 11.
Alles steht nur bei
C. Spielhagen, Weinhandlung
BRESSEN
Hauptgeschäft: Annaberger Str. 10, 101
Bismarckstr. 9, Post 1028
Gabelstr. 10, Post 1028

Tischler- u. Polster-
Möbel
Niedrige Preise Gute Ware
Kostenauswahl in 5 Etagen
Stetig steigender Umsatz infolge
persönlicher Empfehlung (17)
Hesse
Gegründet 1875 Dresden-A., Rosenstr. 45
nahe Annabergerstr.

Dem kleinen Einkommen
die höchste Kaufkraft zu
geben, das ist die Auf-
gabe der Konsumenten-
schaften. Verbraucher,
werdet Mitglied in einem
Konsumverein.

Sonder-Verkauf
Küchen und Schlafzimmer
In jeder Preisklasse
Feltz schneidert, Pannewitz.

Das ist ein Brauch, so sagt ein Reim,
Wer Sorgen hat, der trinke
WEIN!
Die Macht der Ältern!
Der Kraft hoch der Jugend!
Epikur-Wein
einzigartig
Das kostliche Laub für
Alle Schenke
5, 11, RM. 200 und 11, 5, 15, 132 11.
Alles steht nur bei
C. Spielhagen, Weinhandlung
BRESSEN
Hauptgeschäft: Annaberger Str. 10, 101
Bismarckstr. 9, Post 1028
Gabelstr. 10, Post 1028

W
interjoven, Anzüge, Mantel
zu herabgesetzten Preisen, auf Teils-
zahlung, Monatsraten von 1.50 RM.
Wagner, Buchhändler, 26. L. 1022

Es ist erschienen:
**Der sozialdemokratische
Abreißkalender
1932**
In Kupfertiedruck hergestellt. Er
bringt historische Daten aus der
Arbeiterbewegung, astronomische
Angaben (Sonnenauf- und -unter-
gänge, Mondphasen, Planetenbe-
wegung usw.). Gute Bilder beleben
den Kalender, so daß er in jedem
Haushalt, in jedem Büro eine
Zierde darstellt. Der Kalender
kostet 2.- RM. Zu haben in
allen Parteibuchhandlungen.

Schürzen Schau!

In einem unserer Schaufenster der Wallstraße führen wir Ihnen
in der Zeit von 10-12 Uhr und von 4-6 Uhr
durch Mannequins unsere neuesten
Schürzen-Modelle vor!

Riesenauswahl enorm preiswerter
Schürzen in den schönsten Mustern
und den bekanntesten Tietz-Qualitäten
finden Sie auf Extratischen im
Erdgeschoß u. im Ersten Stock

1⁹⁵
Jumper-
Schürze
aus modern
gezeichnetem
Trachtenstoff,
hörsch garniert

2⁷⁵
Wickel-
Schürze
aus geblümtem
Trachtenstoff
in Größe
42-48

3⁵⁰
Wickel-
Schürze
aus blau/weiß
geprägtem
Schürzenstoff
Größe 42-48

4⁵⁰
Wickel-
Schürze
aus Wasch-
baumwolle,
mit farbiger
Blende
abgesetzt

Mädch.-Schürzen 0⁴⁸
aus und Zephr, farbige bestet, in
Größe 46-50.

Jumper-Schürzen 0⁹⁵
aus gestreiftem Zephr oder gemat.
Trachtenstoff.

Wickel-Schürze 1⁷⁵
aus und blauem Zephr, mit gestreif.
Blende, Größe 42-48.

Wickel-Schürze 1⁹⁵
aus gestreiftem Wasser, neue dunkle
Streifenmuster.

Jumper-Schürzen 1⁹⁵
gestreif Zephr, gut watt.

Berufs-Mantel 2⁴⁵
weiß, mit Aermel und Schalkragen,
2 Taschen

Berufs-Mantel 3²⁵
aus schwarzem Stoff, mit Aermel

T I E T Z
H E R M A N N

Propaganda-Verkauf
Camellia-Binden
Hygiene u. Vorzüge dieses Artikels
werden Ihnen durch eine Camellia-
Schwester bekanntgegeben

Billiges Fleisch

95

Junges Suppenhuhn Pfund nur noch
Eignet sich auch zum Braten. Vorrätig in allen Fleischwaren-
Verteilungsstellen — in Lebensmittel-Verteilungsstellen
erhältlich nur auf Bestellung. Abgabe soweit Vorrat reicht

KONSUMVEREIN VORWÄRTS Abgabe nur an Mitglieder

KVD